

## Program

### der General-Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Mainz.

#### **Dienstag, den 13. September.**

Von Nachmittags 4 Uhr ab: Empfang der Gäste im Centralbahnhof. Dasselbst Anmeldezimmer.  
Abends 8 Uhr: Gesellige Vereinigung in der Stadthalle.

#### **Wittwoch, den 14. September.**

Morgens 9 Uhr: I. Allgemeine Versammlung im Akademiesaal des kurfürstlichen Schlosses.  
Begrüßung. Geschäftliches. Vortrag des Herrn Dr. Velfe: Die neuen Erwerbungen des  
Mainzer Originalmuseums (zugleich als Begrüßung seitens des Alterthumsvereins);

Vortrag des Herrn Dr. Keller: Die römische und die fränkische Bewaffnung  
(zugleich als Begrüßung seitens des Vorstandes des römisch-germanischen Centralmuseums). Theilung  
in Sektionen.

Erfrischungspause: Für Restauration im Schlosse selbst wird gesorgt sein.

Darauf: Besichtigung der Sammlungen im kurfürstlichen Schlosse, vor allem des Originalmuseums der  
Alterthümer und des römisch-germanischen Centralmuseums. Herr Direktor Dr. Lindenschmit hat  
sich bereit erklärt, einen Ueberblick über die Entwicklung des Museums zu geben.

Nachmittags 3 Uhr: Feste im Kasino „Hof zum Gutenberg“.  
Abends von 7 Uhr ab: Gesellige Vereinigung in der „Neuen Anlage“.

#### **Donnerstag, den 15. September.**

Morgens 8 Uhr: Sektionsitzungen in den Räumen des Kasino „Hof zum Gutenberg“. Dabei Ausstellung  
neuer Erwerbungen des Museums.

Morgens 11 Uhr: Delegirtenitzung im Kasino „Hof zum Gutenberg“.

Etwa 1 Uhr Nachmittags: Gemeinames (einfaches) Mittagessen im Kasino „Hof zum Gutenberg“.

Von 2 $\frac{1}{2}$  Uhr ab: Besichtigung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt (Dom, St. Stephan, Drusus-  
denkmal, Aquadukt bei Zahlbad, Privatansammlungen).

Abends: Gesellige Vereinigung in einem noch zu bestimmenden Lokale.

#### **Freitag, den 16. September.**

Morgens 8 Uhr: Sektionsitzungen im Kasino „Hof zum Gutenberg“. Dabei Ausstellung neuer Erwerbungen  
des Museums.

Morgens 10 Uhr: II. Allgemeine Versammlung im kleinen Saale des Kasino „Hof zum  
Gutenberg“.

1. Vortrag des Herrn Landgerichtsrath Dr. Bodenheimer: Das öffentliche Leben  
in Mainz zur Zeit der zweiten französischen Herrschaft.

2. Vortrag des Herrn Dr. G. E. Schellhaß aus Frankfurt a. M.: Die Haltung  
des Frankfurter Rathes während der Mainzer Bisthumsfehde 1461—63.

Nachmittags: Rheinfahrt nach Eltville, Gang über Niedrich nach Kloster Eberbach.

Während der Versammlungstage sind die Sammlungen im kurfürstlichen Schlosse für die Theilnehmer  
der Versammlung den ganzen Tag über geöffnet.

Die Herren Theilnehmer, die eine Wohnung im Voraus, Gasthof oder Privatwohnung, gesichert zu haben wünschen, belieben sich an Herrn Dr. J. Keller, Rheinstraße 5, zu wenden.

Das Bureau ist am Empfangstage im Centralbahnhof, an den übrigen Tagen im Kasino „Hof zum Gutenberg“.

Der Beitrag zu den Unkosten der General-Versammlung ist für Vereins-Delegirte<sup>1)</sup> auf 6 Mark, für alle anderen Theilnehmer auf 3 Mark festgesetzt.

Berlin und Mainz am 1. August 1887.

### Der Verwaltungs-Ausschuß

des Gesamtvereins  
der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine  
vertreten durch den

Vorstand des Vereins für die Geschichte Berlins.

G. Friedel.

Dr. Péringuier.

### Der Lokal-Ausschuß.

Dr. Beck, Direktor, Viebrich, Eckert, Oberst und Inspektor; Fürth, Rentner; Heerdt, Rentner; Dr. Keller, Realgymnasiallehrer; Dr. Körber, Gymnasiallehrer; Kramer, Geh. Rath; Krenzig, Banath; Kühler, Geh. Rath und Provinzialdirektor; Dr. Lindenschmit, Direktor des röm.-german. Centralmuseums und Vorsitzender des Alterthumsvereins; Dr. Munier, Gymnasiallehrer; Dr. Noire, Professor; Dr. Oehner, Oberbürgermeister; Brextorius, Kommersienrath und Stadtrath; Rood, Architekt; Solban, Direktor des Realgymnasiums; W. Winger, Architekt und Stadtrath; Dr. Keller, Stadtbibliothekar; Dr. Benz, Stadtrath und Vorsitzender des Vorstandes des röm.-german. Centralmuseums; n. Mittenburg, Obersekretär und Ingenieur vom Platz; K. v. Zubern, Buchhändler.

<sup>1)</sup> Die Herren Delegirten wollen das Mitbringen einer Vollmacht nicht übersehen!

Bisher sind folgende Fragen für die Sitzungen eingegangen:

1) In Anlehnung an die Beschlüsse der Generalversammlung zu Sildesheim:

„Die Generalversammlung empfiehlt zur Unterstützung der Wirksamkeit der in den einzelnen deutschen Staaten zum Schutz der nationalen Denkmäler erlassenen Gesetze, Polizei-Berechnungen u. einen Vertrauensrath nach dem Vorbilde Oesterreichs zu organisiren, in welchen gebildete, Interesse habende Leute berufen werden, die über Funde, über Restaurationsarbeiten und dgl. Nachricht, Auskunft und Rath ertheilen“, und „die Generalversammlung ersucht die preussische Staatsregierung, ein Organ zu begründen, in welchem die sämmtlichen den Schutz der nationalen Denkmäler betreffenden Angelegenheiten erörtert werden.“

hat die Direktion des Rätischen Provinzial-Museums zu Berlin eine Pflugschaft für den Umfang der Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin ins Leben gerufen. Wie ist diese Einrichtung beschaffen und wie hat sie sich bislang bewährt?

2) Wie hat sich das Verhältnis zwischen den größeren (Provinzial-) Museen und den kleineren (Lokal-) Museen im Interesse der vaterländischen Alterthumskunde zu gestalten?

3) Die Stellung der Provinzial- und Lokal-Museen, sowie der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine gegenüber dem kgl. Preussischen Ministerial-Erlaß betr. die unbefugten Aufgrabungen der Ueberreste der Vorzeit, vom 30. Dezember 1886 (abgedruckt in Nr. 5 des Korrespondenzblattes 1887. S. 45 und 46).

4) Welche Hinterlassenschaften hat die Wissenschaft von den bis in den Anfang der Völkerwanderung im heutigen Preußen sesshaften hochkultivirten germanischen Stämmen: Rugier, Langobarden, Semnonen, Lurclingen, Vandalen und Burgunden u. gesammelt? Sind, wie zwischen westlichen Germanenstämmen, „Grenzwallen“ nachweisbar?

5) Sind die Bildhauereien am Jobenberg für germanisch zu erklären?

6) Sind die vandalischen (die Vandalen verließen Schlesien 166 n. Chr.) Funde in Schlesien schon verglichen worden mit den Vandalenfunden aus dem westlichen Siebenbürgen (vergl. „Studien zur Geographie und Geschichte des Trajanischen Daciens“ von Karl Goop + — Schäßburger Gymnasialprogramm, Hermannstadt bei Jitsch 1874, etwa bei Bihar, und mit den Vandalenfunden bei Keltzebel in Westungarn (vergl. „Lipp, Die Gräberfelder von Keltzebel, Denk.-Zeit 1885“)?

7) Welche Fundreste an der Ober beanprucht man als burgundisch? Zeigen dieselben Stammesverwandtschaft mit den Burgundenfunden von Worms, mit denen von Lyon, Genf, dem Todtenfelde von Ebrunn (Münchenschrift in Epange, vergold. Silber — Baubot's Memoiren) u. s.?

8) Die Langobarden warfen (vergl. Paul Diacon) noch a. 600 bei Heerzügen ihre allberga — Heerbege auf; die Allemannen der sette comuni, welche von sich erzählen (pastor dal Pozzo, Skiafar Pruneri), daß sie aus der Ebene auf die Berge vordringen seien, wissen, daß sie in dem boholast — Wurgstall bei Nogo den ersten Sitz gebaut und von da aus sich ausgebreitet hätten, also nach 500 p. Chr. — Vrieten die Germanen-Kingestien Verschiedenheit gegen die späteren Vinge der unskultivirten Slaven dar? Welches ist die besondere Eigenschaft dieser

femnonischen, burgundischen zc. Wallburgen im Nordosten unseres Reiches?

9) Welche Weistümer bergrechtlichen Inhalts sind — außer den in Grimm's Weistümer aufgenommenen, dem Löwenberger Goldrecht und sonst allgemein bekannten Rechten — nachweisbar?

10) Wo finden sich mittelalterliche Gerichtsbücher — dieselben werden auch als Schöffensbücher, Gerichtsprotokolle, oft auch als Stadtbücher bezeichnet —, welche über das Verfahren im gehegten Dinge bei freitragigen Sachen (Abding, Klage, Antwort, Beweisverfahren, Urteil u. f. w.) Auskunft geben?

11) Wo haben sich mittelalterliche Acht- oder Verfestigungsbücher erhalten, die bisher in der betreffenden Literatur noch nicht bekannt geworden sind? Ergeben sich aus denselben neue Aufschlüsse über das Verfahren bei der Verfestung, ihre Ursachen und ihre Wirkungen?

12) In welchen Gegenden Deutschlands findet sich der Ausdruck „verzählen“ (verjeln, verjellen) im Sinne von proscibere, versetzen oder in einer ähnlichen Bedeutung?

13) Auf der ganzen Linie des niederdeutschen Sprachgebiets von Flantern bis nach Kiev- und Schland-erscheinen die städtischen Schützengesellschaften seit dem vierzehnten Jahrhundert als Papagaiengesellschaften, genannt nach dem Vogel, nach welchem geschaffen wurde, der früher ein Papagai auf Sitich war. Derselbst diese Benennung auch in Süddeutschland und ist auch hier das Ziel des Wetschießens ein Papagai?

14) Sowie jener Vogel den Gesellschaften ihren Namen gab, so bildete der Papagai auch ihr Kleinod, das als Hauptstück zum Umgehänge des Schützenkönigs gehörte. Sind außer den (Vortragschrift XX [1887] S. 256 und Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde in Münster XXX. Bd. S. 245) erwähnten noch andere erhaltene Beispiele, besonders kostbare und bemerkenswerte, bekannt?

15) Von bestimmten Beispielen ist es bekannt und vielleicht als allgemeiner Brauch zu betrachten, daß man Flügel und Brust dieses Vogels mit den Namen und persönlichen Zeichen der Weistümer besetzte. Theilweise waren dies wirkliche Wappenschilder und Wappen (z. B. in Akkersleben und Bernigerode), anderswo Hausmarken. Vägt sich die eine oder die andere Weise auf bestimmte landschaftliche Eigenthümlichkeiten zurückführen und ist etwa in sprach- und landschaftlichen Zeit- oder Einzelschriften über diesen Gegenstand gehandelt?

16) Antrag auf Vervollständigung eines Verzeichnisses der gesammten Vereine, Gesellschaften und öffentlichen Sammlungen, sowie der bedeutendsten Privat-sammlungen in Deutschland und den Ländern deutscher Zunge, welche sich mit der Pflege der heimathlichen Geschichte und Kulturgeschichte, Alterthumskunde, Anthropologie, Ethnologie zc. beschäftigen, sowie auf fortlaufende Ergänzung dieses Verzeichnisses.“

17) Sind in den Rheinlanden in zweifellos römischen Gräbern Waffenfunde nachzuweisen?

18) Ist polychrome Behandlung der römischen Inschriftsteine und Skulpturen in den Rheinlanden an erhaltenen Resten nachweisbar?

## Zum „Römischen Wibel“.

Von Dr. E. G.

Wenn ich in Nachstehendem mir erlaube über die vor 2 Jahren, Herbst 1885, wieder erfolgte Aufbebung der Reste des großen Römischen Kurhauses (Bad-Gebäude) zu Wibel bei Frankfurt den Lesern des Korrespondenzblattes kurz zu berichten, so glaube ich dazu insofern einige Berechtigung zu haben, als ich erstens am Schluß der Besprechung einige Witten an die Leser stellen möchte, als ich ferner bei der Aufbebung wesentlich theilhaftig war, und als mein unergieblicher und hochverehrter Freund Major Ewald Thiel zu dem Kurhaus selbst, wie zu dem umliegenden Gebiete mehrere so schöne Rärtchen gesammelt hat, daß es wahrhaft unverantwortlich wäre, dieselben der Veröffentlichung zu entziehen! Als ich vor ca. 20 Jahren mit Ausbauer die von Oberlieutenant Schmidt u. A. in der Nähe Frankfurt angelegten und seiner Zeit wohl noch besser erkennbaren Spuren und Reste der Römischen Kulturzeit aufsuchte, durchtrieb ich auch oft „die Hofmeisterwesen“ zwischen dem Wibel Berg (Rufland—Hofland) und dem Westende Wibelts, wo Schmidt diesen Bezirk „auf der Mauer“ genannt wirt, liegt am westlichen Ende von Wibel, auf den Resten zwischen der Hauptsee und den Wiesen der Ridda, die größtentheils dem Hofmeister von Wibel gehören. Früher sind viele Römische Dinge hier gefunden worden zc.“ Weiter östlich davon hat man auch Römische Ziegel und Mauern gefunden.“ Ebenso sind westlich von diesem Platz auf der ersten Höhe gegen Berterheim (Rufland) Römische Ruinen entdeckt und viele Römische Ziegel ausgegraben worden.“ So Schmidt 1845. Und vorne am Vahnhofs-Gebäude, in einem Nebengarten, wurden nach Döcker 1848 ebenfalls Römische Mauern gefunden, aber nicht ausgegraben, sondern überfüllt. Bei diesen Märchen kam ich meist von Breungeshelm die alte Reichsstraße (eine Körnerstraße; siehe dieses Heft Nr. 7. 1883. S. 49 Spalte 2 und Thiel's Rärtchen Nr. 2) den heute noch sichtbaren gerundeten Abstieg herab und oft war es, daß ich unten Römische Ziegelreste, Schieferreste, Dachziegelreste zc. fand. Damals war der untere Theil des eintr „von Wibel'schen (anno 774 Jétoire, also „Weiler des Jelo“, wie Kandel aus Randowilre = Weiler des Wando — Wibel soll „so hört man auf der Kathstube bei uns“ aus sieben freien Höfen bestanden haben: einer, „der Dottfelder Hof“, ist noch ganz und hält 180 Morgen; die anderen sind längst zerfallen und verschwunden; vom letzten, dem Hof drüben am Fluß, fehlen 20 Morgen;

1) Der merkwürdige Name „Rufland“, den der westlich von Wibel auf den Tannus laufende Hügelarm trägt, wird als aus Kob-land entstanden, erklärt; es würde sich fragen, ob derselbe auch schon vor Jahrhunderten, wo man noch in Wibel von Rufland noch nichts wußte, in den Flurbüchern so — oder wie er da heißt! — Auf diesem Rufland liegt „das Heidegrab“, wie es die Bauern nennen und wie wir es Nr. 7 1883 dieser Bl. darzustellen suchten. Ginen ähnlichen, künstlich gelegten Kreis von Steinblöcken hat vor Kurzem auf noch bezeichnender Höhe „der Kuh-Höde“ zwischen Weinheim und Heppenheim im westlichen Denwald Herr Ingenieur Scharf in Begleitung des Herrn Baumwirth Thomas von hier aufgefunden. Diese Heidekreise scheinen sich also doch meier aus dem Norddeutschen Gebiet hinzuzuziehen, als man früher annahm.

sein Herr ließ sich in alter Zeit zum Ritter machen, seitdem thaten ihre Nachkommen, als seien sie mehr als die anderen; sie legten einen Graben und eine Mauer um ihr Anwesen und wenn sie auch im Anfang im Dorf gar keine Rechte hatten, ihre Nachfolger wurden, als die Bauern immer kleiner wurden, doch nach und nach zu einer Art von Ortsherren! erzählte Pächter Grimm, was ja meist schon bekannt war) Gutes" noch verpachtet und wie das Ganze in landwirtschaftlichem Betrieb. Nun sind es ca. 10 Jahre, daß ich den Pächter des jetzt Gräflich Wöldrndorf'schen Rittergutes Wibel auf diesem unteren Theil des Gutes traf. Bereitwillig gab Herr Grimm Befcheid auf alle Fragen: „Da, hier, mehr auf den Berg zu, stehen auch noch Mauern von Häufern drin; allein viel kann's mit ihnen nicht gewesen sein. Es ist fast alles des Betriebs wegen ausgebrochen und die Reste deuten eben auf kleine und unbedeutende Wohnungen. Kein Vergleich mit dem großen vornehmen Bad dort vorne, wo ich Sie nachher hinführe. Und die Seitenhäuser, wo man's dort eigentlich „auf der Mauer“ nennt, dort wo der alte Weg von Berg (siehe diese Zeitschrift, „Römische Villa und deren Weg“ 1884, Nr. 5) herüberkommt, die sind auch meist ausgebrochen, als dort die Arbeiter ihre neue Wohnungen in den letzten Jahrzehnten erbaut haben, einiges mag noch drin stehen“. Nun führte mich der gefällige Mann durch die damals noch dort vorhandenen Gartensteden bis vor den bekannten, beim Bahnhof von Wibel existierenden Wassertümpel (siehe Kärtchen Nr. 1). Dort zeigte er mir zwei große Stücke Römischen Cementbodens, die, vom Ausbrechen der Gebäude-Reste 1848 her, noch an Ort und Stelle liegen geblieben und nur etwas weiter hinunter gerutscht wären u. dgl., und stellte mich schließlich auf eine Mauer; „hier ruht die Seitenmauer keinen halben Fuß unter der Oberfläche; sehen Sie, hier ist sie schon. Das sind die Badefabinnen; hier ist die andere Seitenwand! Dazwischen das Land haben wir als Gemüsepforte benutzt; die Erde ist vorzüglich in diesen Zimmerchen und es wächst und treibt darin wie in einem Mistbeet.“

Seitdem besuchte ich die Stelle noch öfter, und war eines Tages sehr erstaunt, als ich Arbeiter auf diesem Wibel'schen Rittergutstheil und das Ganze in der Umgestaltung zu einer gewaltigen Gärtnerei traf. Arbeiter ordneten die Felder und hatten die Mauerreste mehr auf den Wibler Berg (Aufsland) zu ausgebrochen. Eilig machte ich, nachdem ich erfahren, daß die bekannten Gebr. Siekmeyer den unteren Gutstheil zu einer großen Baumfchule angekauft hätten, die Befanntmachung des Dberaufsicht fahrenden Technikers, Herrn Schildknecht, unterrichtete ihn von den Mauerresten in Wibel, versprach ihm darüber Vesehstoff zu senden u. c. und führte ihn auf die nämliche Stelle, wo mich damals Pächter Grimm hingeführt hatte und ließ sich mit dem, in den letzten Jahren angekauften Stücker der Mauern umfassen. Wüßig versprach der Mann die Mauern zu erhalten, sie bloßzulegen u. c. Bald erfuhr ich, daß die Aufhebung wirklich erfolgt, und die unteren Theile mehrerer Räume wirklich bloßgelegt seien. Glücklich wurde die Sache insipirt. Es waren die Substruktionen von 3 Räumen aufgedeckt: (Theil's Kärtchen Nr. 1) die beiden Gemächer, die am weitesten nach Süden vorragen, monon das nördlichere durch Quermauer in zwei Theile getheilt ist. Die Außenmauern, aus dort in Wibel zu Tage tretenden Steinen gebaut, waren 0,86 m und die innenbige 1,65 m

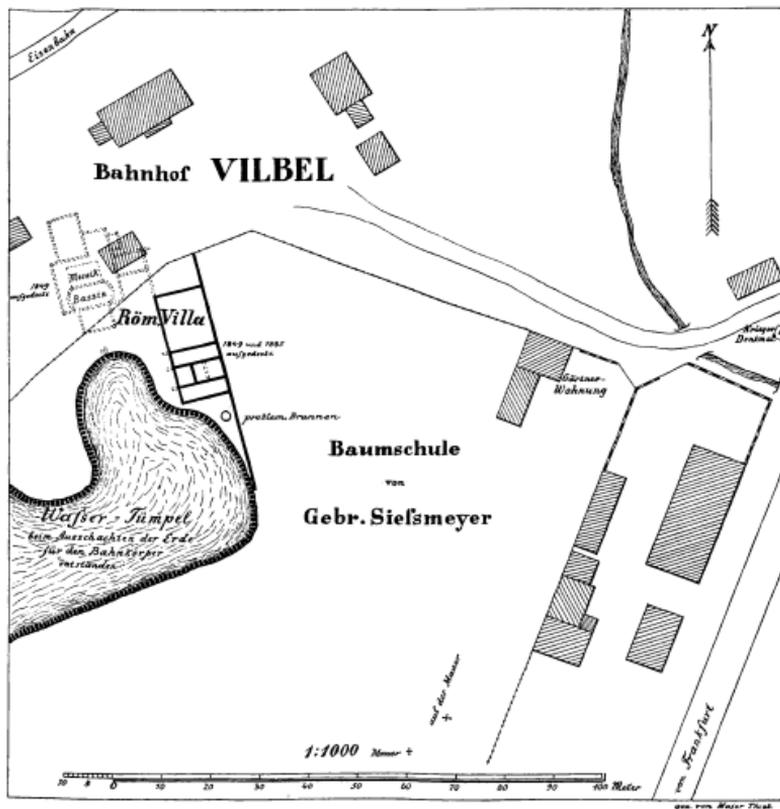
breit. Die Mauern waren gut verputzt; doch war Verputz und Stein an einzelnen Stellen sehr vermodert und müßig. Mit dem alten, von Professor Rumpfa aufgenommenen (Geßliffches Archiv 1864) Plane stimmte der Befund nicht ganz. Wir maßten 23,85 m und Rumpfa hatte 23,63 m; das mag von dem zu Grundegelegten des alten Geßliffchen (1 Fuß = 0,25 m) Maßes herrühren. Der Boden der Räume war gut mit Platten belegt. Die zweite Quermauer in dem inneren Gemach, wo sie auf Rumpfa eingetieft, war fast ganz zerstört. Es waren diese Räume einst zu dem Vorgebäude gehörig, welches mit dem eigentlichen Badebau und seinen Basteinhalten durch einen Zwischenbau in Verbindung gestanden hatte. Die Fußböden der wiederaufgedeckten Räume sind für den Winter 1886/87 mit Erde überdeckt und die Mauerzüge mit Platten belegt worden. Der Basaltstein der Mauern zerbrocht nur zu leicht. Einen Brunnen, dessen Felsen ich als sicher vermute (selbst Gesundenbrunnen — schon weit die Stelle in der Flucht der vielen Wibler Heilbrunnen liegt), gelang es uns bis jetzt noch nicht aufzufinden. Sicherlich wurde die Furanfall doch auch an der Stelle einer solchen Quelle errichtet und ihr nur aus der Umgebenden Wasser noch zugeleitet.

Leider hörte ich damals, daß in den nächsten Tagen der Mattenbelag der Heizräume und das ganze Lagerwerk trotz alledem herausgehoben werden sollte. Auf's Schleunigste gab ich deshalb meinem verehrten Freunde Herrn Donner, Vorstand des Vereins für das historische Museum in Frankfurt, Nachricht von dem Funde und schrieb zugleich an Gebrüder Siekmeyer, die neuen Besitzer des Geländes, „daß sie doch womöglich, der Mühseligkeit zu lieb, den innenbin doch möglichen, wenn auch nicht sekundär hochwerthvollen, kleinen Rest des einst so luxuriösen Römischen Kurhauses erhalten und sich zu einiger Unternehmung über das historische Interesse an den Vorstand des historischen Museums-Vereines in Frankfurt a. M. wenden möchten“. Bald erhielt ich von Gebr. Siekmeyer den günstigen Befcheid, daß dieser historische Museums-Verein in Frankfurt a. M. sich der Beurtheilung und Berathung der Angelegenheit und Erhaltung der Reste gerne und mit entsprechenden Mitteln unterziehen werde. Trodum wurde den Besitzern von bautechnischer Seite der Rath ertheilt, die Reste „als gänzlich ohne Kunst und anderen Werth“ rücksichtslos auszubrochen und den Grund gärtnerisch auszunutzen. Glücklicherweise erreichten wir, in der Ueberzeugung und durch die Darstellung, daß der Werth solcher Kulturreste bei uns nicht in athenensicher Kunst, noch im hohen Oldpreise, sondern in der Geschichtliche bestände, die weitere Erhaltung der wenigen Reste dieser Römischen Kulturstätte. Unsere Erwartung, daß noch mehr Ueberbleibsel von Römischen Bauten beim Aben des Bodens sich zeigen würden, hat sich als richtig herausgestellt. Im Frühjahr 1887 wurden im äußersten südöstlichen Winkel der großen Befigung, noch im Gebiet „auf der Mauer“ zwei nicht zusammenhängende mächtige (die eine OW einen Meter dick, aus Basalt) Mauern aufgefunden. Ihre Erforschung soll später, wenn der Gartenbetrieb es gestattet, gründlicher vorgenommen werden. Auf den Kärtchen eingetragen als 4.

Gewiß haben die Arbeiten nicht die nördlich vom Stationsgebäude a. 1848 theils bloß aufgedeckten, theils zerstörten Bautenreste erfordert, gemiß sind nicht die, im Plane punctirten, eigentlichen Hauptthallen des Bade-

haufes wieder hervorgezaubert, gewiß sind bloß von dem Seiten- und Betriebs-Bau zwei, drei Gemachböden, die schon einmal bloßgelegt waren, aufgedeckt worden — idealhistorischen Werth haben aber diese unbedeutenden Theilfunde doch im höchsten Grade! Als seiner Zeit das

uns im Hessischen Archiv für Alterthumsfunde 1864. B. X. eine, für den Verlauf immerhin treffliche, mit Plänen von Professor Kumpka, Beschreibung hinterlassen. Freunde der Sache bitten wir, den spannenden Aufschlag dort ebenfalls nachzuschlagen. Für Solche, die diese



Römische Kur- oder Badehaus vor Vilbel ausgegraben wurde, hatten wir in Deutschland schlimme Zeit. Wir machten das Jahr 1848 durch. So wurde der Fund, der heutzutage Geschichtsfreunde von weit und breit herbeiloden würde, faum beachtet. Zum Glück hat Gymnasialdirektor Dr. Voßler in Darmstadt und Professor Kumpka

nicht können oder nicht wollen, führen wir eines noch an, daß wir es hier nicht mit einem zu einem Römischen Hofe gehörigen Badehäuschen, sondern mit einer wirklichen vornehmen Bade-Anstalt mit einem großartigen Kurhaufe zu thun haben. Es geht dies schon aus dem Maßstabe des beigegebenen Planes hervor. Denn

Bohler sagt uns deutlich in seinem Berichte Seite 6: daß auch auf der Nordseite des späteren Stationsgebäudes, also vor dem Bahndamm auf die Nidda zu, ausgelegte Reste von Mauerwerk, die einem ungewöhnlichen Bause angehörend schienen, sich vorgefunden hätten, soweit man dort, um Füllerde zu erlangen, gearbeitet habe. Also reichen die Mauern des Bades unter dem jetzigen Stationsgebäude durch. Und wie weit sie sich nach Norden in das Land erstreckten, ist weder in dem Aufsatze angegeben, noch scheint es überhaupt erforscht worden zu sein. Daß aber diese, in den alten Plan nicht eingezeichneten Nordseite mit den südlichen Mauern des Planes ein Ganzes bildeten, zeigt sich aus dem Zusammenhang; heute noch stehen diese Verbindungsmauern unter dem Bahnhof und dem einen Gärtchen tief in der Erde. Nebenbei gesagt ist die Errichtung des Kurhauses gerade an dieser, als einer angeleglich der Ueberfluthung ausgesetzten, Stelle eine der meistverbreiteten Anschauung über die Baumeise der Römer widerstrebende Thatfache. Und selbst wenn Abflimmungen Erde davon führten: der Sodel des Römischen Kurhauses lag immer unerwartet tief für die Höhe der Nidda. Auf unserem Kartchen Nr. 1 und 2 sehen natürlich diesen nordwärts des heutigen Stationsgebäudes damals aufgefundenen, lang ausgestreckten „ausgedehnten Reste von ungewöhnlichem Mauerwerk“. Denn Herr Major Zittel hat im Kartchen Nr. 1 die Angaben des alten Bohler'schen Kartchens in geeigneter Weise reproduziert und ihm die jetzigen Wiederabmessungen in den von uns gemessenen Maße und die jetzigen Wälder Wohngebäude z. z. hinzugefügt. Also auf dem alten, Professor Kump's, Plane ist der Gesamtmund von der 1848 er Aufbedung nicht eingetragen. Und das Römische Kurhaus war also noch viel ausgedehnter und umfassender, als es auf diesem früheren Plan eingezeichnet ward, und als wir es jetzt nachträglich nachgesehen vermögen. Nicht aber bloß durch diese gewaltige Ausdehnung ist diese Römische Kulturstätte merkwürdig, nein auch durch ihre innere Einrichtung! Es war ein Luxusbad in des Wortes vollster Bedeutung. Das zeigt schon der massige Marmor, der heute noch in dem Schutte zu finden ist und selbst in dem Schutte des 1885 aufgedeckten Vorgebäudes zu finden ist. Wir haben viele solcher glatten oder höhlstehigen z. z. Marmorstücke gesammelt, sie theilweis neu poliren lassen und an die Wäulen in Wiesbaden, Homburg, Frankfurt, ans Märkische Museum in Berlin vertheilt und gebeten, entscheiden zu lassen, woher die Marmorarten stammen. Leider haben wir bisher nirgends Befehd und Belehrung erhalten. Da uns tüchtige Fachleute mit Entschiedenheit versicherten, daß der eine Marmor aus Tivoli und der andere gar aus Afrika stamme, so ist es klar, daß uns zum Behuf der Beurtheilung des Wälder Römerbaues und des Bezuges der Römischen Baumaterialien überhaupt viel daran<sup>1)</sup> liegt, ein *avric* *topy* zu erhalten. Wir richten

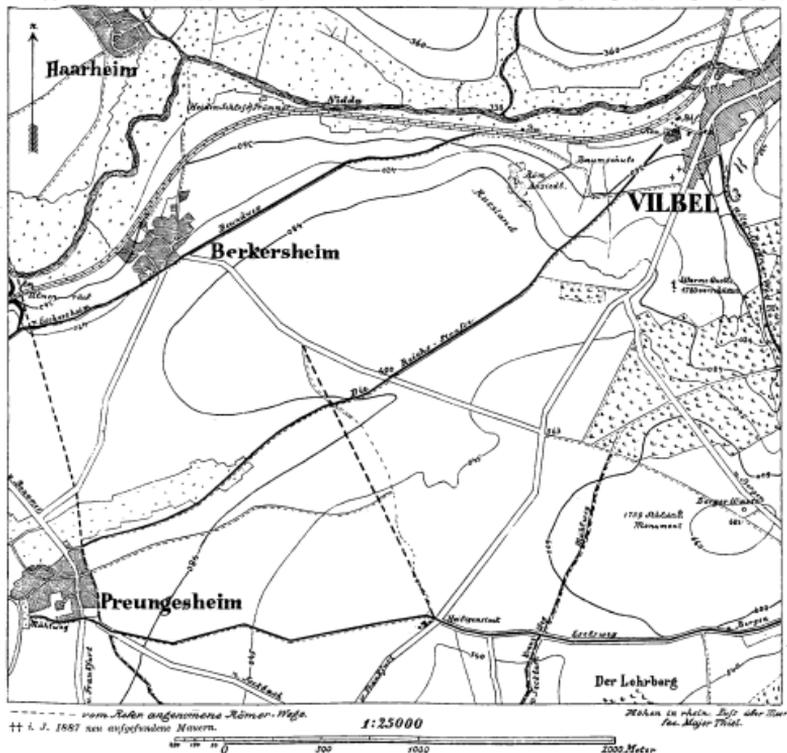
1) Es würde für die Verkehrsvorschläge der Römer und für die Wichtigkeit dieses Kurortes von größter Wichtigkeit sein, zu entscheiden, ob sie, wie sie die Vorber-Bauern nach der Saalburg kommen ließen, sich für die Badereinrichtung wirklich Marmor aus Italien oder gar Afrika über die Alpen kommen ließen. Wäre dies bemiesen, so wäre auch der Beweis geführt, daß zur damaligen Zeit die Quellen (am Deegenweg — dem Wäldweg und an dem noch nicht aufgedeckten Brunn, 4 Meilen vom nördlichsten Bauereute) einen ganz besondern Werth besaßen!

deshalb, wie früher gesagt, die Bitte und das Anerbieten an Forschungsgenossen, „gerne werden noch Marmorproben gesandt, wenn nur der Marmor technisch bestimmt wird“. Solcher Marmorstücke sind aber seit jeher viele gefunden worden, nicht bloß Plattenreste von Wand- und noch mehr Fußbald, sondern auch allerhand Bildhauerwerkstoffe. Alle Wälder wußten vor 20 Jahren noch viel davon zu erzählen, ebenso wie Dieffenbach, Bohler z. in ihren Aufsätzen. War doch der eine Marmorfuß in Haupttrakt des Kurhauses 47 Fuß lang und 50 Fuß breit! War doch ein Marmorbasin von Statuen auf Sodeln umgeben und vor ihm der schöne Rossfobden, der jetzt das Darmstädter Landesmuseum ziert, angebracht! Marmorplastiken, Wandornplatten, Wasserleitungen, Rosetten z. z. wurden also in Masse und in Perfektion und nicht in bloß provinziellen Bauernleistungen gefunden! Was dagegen wenig gefunden wurde, sind Römische Münzen. Es ist zwar in diesen Heften 1884 Nr. 7 behauptet worden „In diesem Gegend sind meines Wissens nach niemals Römische Münzen in solcher Menge beisammen gefunden worden“. Allein Jeder, der die historische Literatur kennt, Jeder, der selbst bei vielen Ausgrabungen dabei war, weiß, wiech zahlreiche Restenfunde von Römischen Münzen hier bei uns vorlommen. Wir brauchen nur die Masse von Bergen, an die in Seifenstädt von Muppel 1877 gefundenen, an den in der Erdhaldstraße zu Mainz 1886 (früher Schlangenberg, etwa 3000 Stück nur wenig benutzter Silbermünzen) z. z. erinnern. Nachgehessen ist das ja Alles bekannt. Wie jene Behauptung 1884 Nr. 7 zu fallen hat, haben also auch die auf unrichtige Prämisse ruhenden Schlüsse als unrichtig zu fallen. Auffallend ist jedenfalls der Mangel von solchen größeren Römischen Geldstücken in dem gewaltigen Gebäudecomplexe. Man könnte schon deshalb sich zu der Ansicht führen lassen, daß derselbe nicht die mit Wäldern ausgestattete Villa eines reichen Römers, sondern eine öffentliche, dem großen Publikum dienende Badeanstalt gewesen sei. Dafür spricht auch das Vorhandensein einer wäldlichen Quelle. Zu ihrer Ausbeutung war wohl nicht allein eine einzelne reiche Familie berechtigt, sie diente eher dem öffentlichen allgemeinen Wohl. Die Haupt(?)Quelle war oben vom Berge hinabgeleitet. Heute geben einem noch alte Wälder die durch einen Erdbruch längst verschobene Stelle der Quelle mit Bestimmtheit an; rechts in der kleinen Wäld, dicht neben der Chauffee, wenn man den Wälder Berg hinab steigt „heute noch finden Sie die Lage des unterirdischen Wassers leicht, Herr Doktor, wenn Sie aufmerken, wo der Schnee gleich schmilzt“. Schade, daß Niemand gegenwärtig, wo doch die Lage noch viel günstiger, die Sache wieder in Gang bringt. — Wer der Dmatologie Werth beilegt, d. h. wer da glaubt, daß unsere fränkischen Vorfahren, als sie in das Land einzogen, den von ihnen angetroffenen wäldigen Dingen und Funden in der Gemerkung auch die künftigen Bezeichnungen gaben, resp. daß von diesen Namen, wie wir sie immer noch gebrauchen, berechnigte Schlässe auf die Entstehungsurache des Namens sich heute noch machen lassen, findet auch hier, bei den Römischen Resten in Wäld, Bestätigung<sup>2)</sup> für seinen

2) Unser Vorfahren werden gewiß, hier die Pfanden so wenig wie andere Stämme anberührt, einen rößigen Berg den Wäldenberg, sondern den Wäldenberg benannt haben;

Glauben. Die eine Stelle der Mauerreste von den kleinen Kolonenhäuschen trug, wie Eingangs schon berührt, lange den Namen „auf der Mauer“. — Der Weg ferner, welcher nördlich dicht am Bahnhof parallel der Richtung der Bahnschienen, von O. nach W., wenn auch durch Feldergrenzen bedingt, im Sidzack verlief und theilweis verläuft, heißt natürlich der „Heimweg“. In alter Zeit

bildete er eine Fortsetzung des Römischen, von Berkersheim herkommenen, „Heimweg“. Letzt ist durch Bahnbau, Siekmeyer'sche Gartenanlagen oder Baumschule dieser Straßenzug sehr unbedeutlich gemorden. Dieser Heimweg (nur von ganz alten Leuten hört man jetzt noch diesen Namen; auch er muß sich jetzt mit der, ebenfalls auf die Heidenzeit hinweisenden Bezeichnung „Heidweg“ begnügen)



den neuen Schutzwall, den sie sich bauten für ihre Zuflucht, nannten sie nicht „die Heidenburg“, sondern den „nunen Ring“; die freien Hofbauern von Felsötre und die von Enkheim ritten zum Gericht auf den Dingplatz der 19 Dörfer auf den Bornheimer Berg; die von Enkheim, von Bergen, von Seggi-bach und Hechenheim hatten gemeinsam auf einer, wohl anlässlich heidnischen Kultusplatz tragenden, Worböhe ihre heilige Kirche; so nannten die Leute den zum Kirchhof führenden Weg

„den Heidenweg“. Dieser Heidenweg ist jetzt ein Wingertrain, die Kirche ist längst verschwunden, die Knochen des Gottesaders sind ausgegraben. Die Römische Straße aber, die von „der Süls“ zur Mainfur (heut) führte, erhielt den Namen „Heidenstraße“, sowie am westlichen Rand von Bonames ein Rahn, zum Hühberggana (Römische Brücke) führend, heute noch die Heidenstraße heißt und wurde erst in den letzten Jahrhunderten in „Triebstraße“ umgetauft.

führt von dem Nordrand Berkersheims, scharf die Römische Ulmenrückenstraße (siehe dieses Blatt, 1883 Nr. 3 und 1885 Nr. 7) schneidend, nach Eßersheim und in die Römische Provinzhauptstadt und Ribbaldstätt zwischen Debernheim und Prungsheim. Selten, besonders im östlichen Stück, wird der mühelos konfirrierte Weg noch benutzt; die jetzigen Dörfer brauchen die Verbindungen der verjagten Römer nicht mehr. Die, meist alle in die Römische Provinzhauptstadt (ad Nidam euntem) zusammenstrahlenden Straßen müßten jetzt in die Richtung; sie führen auf von Germanen besetztes Ackerfeld, auf „die Heibstadt“ zu. Die jetzige Hauptstadt des Landes am Unter-Main hat als Mittelpunkt einem andern Straßennetz die Entstehung gegeben; und zwischen den Germanen-Dörfern sind andere Verbindungsstraßen entstanden: die alten Römischen Verbindungen der längst verschwundenen Römischen Ansiedlungen schwinden Jahr für Jahr mehr. Natürlich liegt dieser alte Römische „Beund“ (Bajuwarisch „die Point“) Weg an einem „Deibschloß“ vorbei; doch liegt inmitten die von uns oft besuchte und mit Stecher angebohrt (Nr. 7 Seite 50. 1883) Stelle des Deibenschloßes ca. 1/2 Stunde unterhalb (nördlich) von dem Beundweg an der Ribba. Fruchtbar und malerisch lag dieser Römische (das beweisen die Felsbunde) Hof; aber augenscheinlich hatte der Erbauer mehr auf den Wassertransport, als auf die Römische Straße, oben an der Lehne des Hügelg gerechnet. — Von Prungsheim her strebt ferner auf die Römischen Ansiedlungen vor Bibbel die alte Meßstraße, auch eine Römische Straße (vergl. 1883 Nr. 7) zu. Lehrsreich ist die Unterbrechung ihres Verlaufes da, wo unsere sie noch weiter benutzenden Vordäter nach Nien umgeben mußten auf der Höhe; und ebenso ihr dann, nach kurzer Unterbrechung, in geradelter Fortsetzung aufsteigend, gerundeter Abstieg zu dem zerstückten Kirchhaus unten vor dem späteren, aus 7 Höfen also entstehenden, deutschen Gemeinwesen Felsitz. Aber auch aus Sedbach (daß die Vorläufe Sed nicht „troden“ bedeutet, ist ja an und für sich klar; da bei uns die Zusammenführung mit Eigennamen meist Regel ist, z. B. Prozelten aus Brachshelden 1275 „Halde des Brachto“; so „Moricit“ aus Eßlingen (Abalfrid); so Mannolsheim aus Rainoldshagen; so Wizzil-a — Gewässer des Wizzilo, Siedlung am Wizzilo-bach; daraus Nieder-Weißel und Ober-Weißel: so ist Sed auf Seggo, z. B. eben in diesem Weißel, Vorher October 3. Juni 799, wo ein Sedebart Stiftung macht, auf Seggo, Beitzgenstherzog in Spanien anno 590, auf die unsäglich Sedendort, Sedenheim zc. zurückzuführen) führt ein zwei Römische Endpunkte verbindend, niemals von Deutschen gebauter Weg nach dem Römischen Kirchhaus in Bibbel und „auf die Mauer“. — Die Sedbacher, die ebensowenig wie Prungsheim eine Mühle hatten, fuhrten einst das Getreide nach Bibbel zur Mühle und so mußte auch dieser Weg den Namen „Mühlweg“ (sein unterer Theil heißt „der Kreuzweg“) erhalten. Jetzt erreicht dieser Fahrweg nicht mehr sein Ziel „die Mühle“; er steigt (vergl. Rätzchen Nr. 2) von Sedbach auf das Plateau hinauf, läuft dort als erhöhter fester, wenn auch schmaler Bau bis an die Gemeindegrenze, an den Wald, und endet da zwecklos. In der geometrisch absolut dazu passenden Fortsetzung geben alte Karten auf der anderen (der nördlichen) Seite, gerade an der warmen Quelle vorbei, den weiteren Verlauf des Sträßchens an. Von Bergen her steigt der Nr. 5 1884 beschriebene, an dem Römischen Hofe „auf

dem Keller“ herabkommende, Straßentrang herab zu unserm Römischen Kirchhaus. Man sieht, nicht bloß auf dieses Kirchhaus zu strebend zahlreihe Straßen — auch sonst war unser Gebiet von einem überaus dichten Römischen Wegenetz überzogen. Nun wissen wir aber, daß die Römer bei Bibbel gemaltige Steinbrüche besessen haben müssen; überall haben sie Bibler Steine verwandt; bei allen Verschreibungen Römischer Bauteile werden Bibler Sandsteine (z. B. nur von Otto Donner „die Debernheimer Brunnenfunde“ Seite 4 „2 Platten aus grauem Bibler Sandstein“ — Seite 5 Anmerkung „eine Gruppe aus grauem Bibler Sandstein“) von den Schriftstellern angeführt. Nun müssen doch bei diesem massenhaften Verbrauch und Versendung von Bibler Steinen auch große Steinbrüche in Betrieb gewesen sein. Und zu diesen Steinbrüchen und von ihnen zu dem frachttragenden Fluß der Ribba müssen auch feste Transportwege geführt haben. Sicherlich ist dann die, der Ribba entlang nach ONO. führende Römerstraße nicht auf dem Boden der Hauptstraße des heutigen Städtchens, sondern näher (südlicher) an der Hügellehne gelaufen. Dort laufen heute noch Sohlwege, wie sie bloß in Jahrtausenden entstehen, in anscheinend sehr zweckloser Art hinter den Dauern auf nicht mehr vorhandene Ziele zu. Und dort liegen mächtige Höher in dem Hügelhang; augenscheinlich zugeweihte Steinbrüche. Würde der Römischen Herrschaft, was es durch die hernach 240 Jahre das Land bedrohenden Almannen ein Ende gemacht, so war das ein Ende mit Schreden. Das zeigen uns ja Laufende von Funden. Wie der Blick aus heiterem Himmel fiel das Verderben auf die ihrer Panzrung nachgehenden Walden. So müssen auch die Steinbrüche in ihren Steinbrüchen überlastet worden sein. Warum hat man noch nie dieselbe, augenscheinlich damals in hoher Blüthe stehende, Römische Steinindustrie nachgefragt? — Ganz sicherlich ist aber auch bei Bibbel ein Uebergang über die Ribba gewesen! Und von dem fruchtbarsten rechten Ufer der Ribba führte mehr als eine Straße auf die Römerstraße zu; denn: wo Römische Centren, da zwischen ihnen auch feste Verbindungen! Deshalb seien Freunde unserer Forschungen schließlich noch gebeten, nicht bloß Fundstücke zu sammeln, sondern beizutragen, auch das Gesamt-System der Römischen Ansiedlungen mit aufzudecken. . . Von dem Rathhausplatz in Bibbel führt ein von uns oft begangener Weg nach Bischofheim über die Maßerscheide ins Maintal; er wird allgemein für Römisch angenommen seit je; uns hat er jedoch ebenfalls diesen Eindruck gemacht. Und ebenso halten wir den „eränen Weg“, der von Ober-Bibbel nach dem, mächtige Römische Grundmauern bergenden, Sotgarten (eigentlich wohl „hohe Wart“) am östlichen Berge führt, für Römisch.

## Deutshordens-Statuten de 1606.

Mitgetheilt von **F. W. G. Roth.**  
(Fortsetzung.)

Gleichfalls soll ein Comenthur, wann er ein Anzahl gelt dem Rauff zum besten in ein oder den Andern weg angewendwill, daffelb mit vorwissen vnd geuetzthen des Landt Comenthurs thun. Es soll auch ohne vorwissen des Landt Commen- (folio 32.) thurs kein Comenthur

gelbt zu beschließen, das aber zwey oder meißt dreyhundert gulden sich beließ, macht haben, da es aber gefchehe, vnd sich ein Todtfall mit dem Comenthur, so das endliche begeben würde, so soll der Orden daselbig zu bezahlen nit schuldig sein. Es wehre dan, wie obuermeldt, mit Consens des Landt Comenthurs vnd zu solchem endt, das es dem Ordenshauß herach zu nutzen gereicht, beschhehen. Es soll auch Sich kein Comenthur oder anderer, so in dem orden, sich in kein vormundt- oder Pfighthafft einlassen, darvurd der Orden schaden oder gefahr zuegewarten. Wan ein Comenthur zu seinem Anuertrauten Ordens Hauß Landtghetter vnd vnderthonen haben würdt, so soll er dieselben in quetem Politischen wesen und in queter Manns Zucht erhalten, vnd sie wider ihre Alte Freyhetten oder quete gebreich nit bringen, vnd keines weegs in Unbilllichen sachen beschweren, hingegen aber das ubell, Inmassen Er derselbig von dem Orden gewalt, ungestraft nit lassen, vnd also in allem die Justicia wie recht ist administrieren. — Wann ein Comenthur ein oder mehr Warten dieselbigen mit Priester zu besetzen von Ordens wegen macht haben wurde, so soll er sonderlichen dahin besinnen sein, das solches mit frommen exemplarischen Priestern, mit eines Landt Comenthurs vorwissen beschhe, (folio 33.) vnd nit nichten den Priestern zuerlassen, Sie sein gleich Ordens oder andere Priester, das sie einen unpriesterlichen vnd vnEhrn wannell fuhren. —

Da ein Comenthur dem Orden oder seinem Anuertrauten Ordens Hauß nit der gebuhr nach vorstehen wurde, so soll der Landt Comenthur mit wissen des Capitels ihne nit allein auf ein geringers Hauß zue schaffen, sondern auch genzlichen aller Comenden zu priuieren vnd gebüheliche straff, wie solches des Ordens Statuten mit sich bringen, (Ze nach dem das verbrochen sein würdt), gegen ihne vorzunehmen macht haben. —

Wann es sich begab, das in einer oder der Andern Prouinz, alda es Ordenss Heusser hette, Aufruhr oder Kriegsempörungen entstehen wurden, so soll ein jeder Comenthur wolmacht haben, dem Battenlandt vnd der Berechtigtheit zum besten hilflich vnd Nützlich, (da es anderst an ihne gesucht solle werden, vnd dem Orden nit schetlich noch nachtheilig, oder da es ihne sonnstn zuethun gebührt), zueertheilen, doch das solches wider die Catholische Religion, vnd wider die billigkeit nit sey. Es soll auch, da sich bergleichen begeben wurde, die Comenthur dem Landt Comenthur solches zeitlich berichten, vnd desselbigen beulich, so fer es die vorstehende folio (33.) gefahr der Zeit halber zuerwartt. Es soll sich ein jeder Comenthur besinnen der Prouinen, (alda die Ordenss Heuser seindt), beschaffenheit, gebreuche vnd gemonheiten in genuetzsame erkundigung zuebringen, vnd daselbig zu die dem endt, damit wan er zu wohlfahrt des Battenlandts etwas Nützlich ertheilen soll, Er daselbig nützlich thun Khan, Welches gegen dem Orden quete zuenagung zu seyn verursachen würdt, fürnemlich aber soll ein ieder Comenthur hoch in Acht nehmen, diemeil einmahl die Stiftung vnser Ordens nit wenig dahin vermeindt, das den Armen Leibsgepredlichen vnd vnuermollichen Leitten quets beschhe, Inmassen es hebeuer bei dem Orden vnd dessen heußerin in ieder Balley gebreuchlich genest, den Armen quete werden, Also soll insonderheit ein Jeder Comenthur ihme die Armen lassen deuollen sein, vnd dasß Almuelen so wol hauff Armen Leitten als andern mittliglichen er-

theilen nach beschaffenheit des einkommens seines Anuertrauten Ordens Hauß. Vier Ordnen auch, da ein Comenthur sich in Herrn oder Kriegs diensten zuegeben wilkens, so soll solches mit vorwissen eines Landt Comenthurs vnd bemilligung des Meisters beschhehen, auch das die Condition vnd Dienst, in welche sich der Comenthur begeben will, also beschhehen, das der Orden mehr (folio 34.) Khuenß vnd nutzen dauon zuerhoffen als verkleinerung vnd schaden sich zuefahren hab. Damit aber der Orden hierüber kein schaden oder nachtheil zueliden, die Commenthurien auch darvurd mit in Abgang zuerhoffen gefahr zu erwarden hetten, so soll der Comenthur, da Anderß kein Ordens Person, welche zu solchem zuegebrauchen mögte sein, vorhanden, einen andern Ehrlichen man stellen, so dem Landt Comenthur annähmlich vnd getrew vom dem Orden furstendig sey, welcher die Comenden in seinem Abwesen vmb ein gebüheliche vnderhaltung, so ihme soll geschafft werden, verwalte, vnd die gefal, so dieselbige halt, dem Comenthur, dem Orden oder wehm solches zuethun gebührt, trewlichen verreit, Vnd soll derselbig dem Orden sowol als dem Comenthur mit Ahdts Pflicht verbunden sein. Es soll auch ein Jeder Comenthur, so sich von seiner Anuertrauten Comenden begeben wolbt, verlobtgerit sein, alle Jahr die Comenden zuebesuchen vnd zusehen, dasß dieselbig in ein oder andern weh in kein abgang gerath, oder dem Orden ubell gehault werde, wehre es aber sach, das sich der Comenthur in solche herrn Dienst, oder andere gelegenheit begeh, Also das Er alle Jahr die Comenden nit besuchen köndte, vnd es auch die hohe notturfft mit erforsern solte, so (folio 34.) soll er doch solches dem Landt Comenthur berichten, Auch die erbeidliche wach, warumb Er die Comenden alle Jahr nit besuchen möge, vermeiden. —

(Fortsetzung folgt.)

## Wie König Friedrich der Große nach dem siebenjährigen Kriege sein Land neu zu besiedlern suchte.

Mittheilung des Premier-Lieutenant's v. Schack in Elbing.

1) Mein lieber General-Lieut. v. Platen. Da Ich zu Anfang des Winters die ordre gestellet, dasß die Landes-Kinder bey denen Regimenten, so in Sachsen mit einiger anvanage sich verhehraten könnten, 20 bis 30 Mann per Compagnie die Trauhscheibe dau erhalten sollten; Als mühet Ihr Wir, wie viele Purche sich denen Euerm Commando untergebenen Truppen sich diesen Winter bereits in Sachsen verhehratet, mittels einer Liste einzuberichten nit emangeln. Ich bin Euerm wohl affectionirter König.

Leipzig b. 14. Januarius 1763

Fr.

An

den General-Lieut. v. Platen.)

2) Mein lieber General-Lieutenant v. Platen. Ich habe mit Euren Schreiben vom 18<sup>ten</sup> dieses die Liste von

1) Dubislaw Friedrich v. Bl. 1757 Gen.-Maj. 1759 Gen.-M. 1767—87 Chef des Dragoner-Regiments Nr. 8, heutiges Westpreussischen Kürassier-Regts Nr. 5.

denen Landes-Kindern dreier unter Euch stehenden Regimenten, welche sich jezo in Sachsen verhalten, erhalten und gebe Euch darauf in Antwort: daß von den Regimentern v. Hülsen \*) und v. Quisss \*\*) begehenden von den Bataillon v. Carlowitz \*) sich auch derauſſen Neue noch an Sächſiſche Weibsbilder, wann ſchon ſelbige wenig Mittel haben, verheyraten und ihnen die Kraußene dazu gegeben werden müſſen. \*) Wozu Ihr die Commandeurs anhalten müſſet, dann, wann Ich Ordres gebe, Ich Meine gute Urſachen dazu habe und alſo ſolche executiret werden müſſen, und was Ich befohlen habe, geſchehen muß. Ich bin Euer wohl affectionirter König.

Leipzig d. 21<sup>ten</sup> Januar 1768. Fr.

An

den General-Lieutenant v. Platen.

Die Originalbriefe befinden ſich in Händen des Referenten.

## Wirksamkeit der einzelnen Vereine.

**Hiſtoriſcher Verein von Oberbayern.** Bericht über die Monats-Verſammlung vom 1. April 1887.

Zum Beginn der Sitzung gedachte der Vorſitzende Herr Oberſtlieutenant Würdinger mit warmen Worten des am 16. März verſtorbenen Vereins-Bibliothekars Herrn Anton Gutenädter, welcher ſeit 1867 dem Vereine angehörte und beinahe ebenso lange im Auschuſſe zuerſt als Sekretär und dann als Bibliothekar thätig war.

Darauf erhielt nach einigen geſchäftlichen Mittheilungen Herr Profeſſor Hlenſchlager das Wort zu ſeinem angeſündigten Vortrage über „das römische Forum zu Rompten und das römische Lager zu Giningen“.

Nach kurzen Rückſicht auf die Geſchichte von Campobonum und über die endliche Auffindung des Forums betonte der Redner, daß der Altſtadt Romptens gegenüber, am rechten Ufer der auf der Südſeite des Heicherſch, ſeit dem Sommer 1885 Grundmauern römischer Gebäude aufgedeckt wurden, in denen Herr Profeſſor August Hhierſch nach ſeinem erſten Befuche die Ueberreſte eines Martyrplatzes (Forum) erkannte, eine Annahme, welche durch die Fortſetzung der Ausgrabungen volle Berechtigung fand.

Um den eigentlichen unbedeckten Martyrplatz — ein Viereck von 70 m Länge und 37 m Breite — reicht ſich zunächſt eine höher liegende Säulenhalle, durch welche man zu den hinter derſelben liegenden Hallen und Verkaufsräumen gelangt, deren Gefammtruß jezt eine Länge von 127 m und eine Breite von 100 m aufweiſt. An der erſt im letzten Jahre aufgedeckten Nordoſtſeite fand eine dreifüßige Baſilika von 40 m Länge und 23,60 m Breite mit je einer Halbfreiwand an den Schmalseiten; drei zwiſchen den Verkaufsräumen liegende Gänge führten von der Baſilika zu dem mittlereen freien Martyrplatz.

1) Infanterie-Regt. Nr. 21: 1756—67.

2) Infanterie-Regt. Nr. 8: 1759—69.

3) Grenadier-Bataillon Nr. 1: 1750—71.

4) Dazu vgl. man bei Leipzig die Verbindung des preuß. Offiziers von Teltheim mit dem ſächſ. Gebräulein Winna von Wardenheim.

Die Funde von ſchönen Architekturreſten laſſen auf eine reiche Ausſtattung des Baues, deſſen Ausdehnung auf einen engen Bezirk und große Bedeutung ſtempten in römischer Zeit ſchließen, und die ſeit gleichzeitiger Auffindung des beinahe ebenſo großen Forums zu Brezeng, erweist von dem ausgeſtendten Handel des rätischen Landes mit dem Süden eine bisher unangehnte Vorteilung.

Herr Generalmajor a. D. Karl Vopp jezt ein bei dieſen Ausgrabungen aufgefundenen Bruchſtück einer Sericus (Thonſchiefer-) Platte vor, welche wahrſcheinlich zur Bekleidung der Wände oder als Platten für die Verkaufſtische benutzt wurden.

Herr Profeſſor Hlenſchlager ſprach ſobann über Gining, das römische Abufina, und theilte mit, daß dortſelbſt unter Leitung des Herrn Stadtpfarrers Schreiner in Abenberg die Unterſuchungen fortſezte und im letzten Jahre namentlich auf das römische Lager ausgeſtend wurden.

Zunächſt iſt der ſüdweſtliche Theil des Lagers, wo auf einer natürlichen Anſchwellung das Pratorium lag, in Angriff genommen worden. Dabei zeigte ſich an deſſen Südſtode ein Eſthrum mit daranſtoßender ſtarker Mauer und daran weiters noch zwei thurmartige Vorbauten, deren Bedeutung aber jezt — wo von dem Gefammgrundriß zu wenig aufgedeckt iſt — noch nicht feſtgeſtellt werden kann.

Die im Fundament vermauert aufgefundenen Dedel der Zinnen und Mauern laſſen eine Zerſörung und Wiederaufbau in römischer Zeit erkennen, und es bemerkt die rothe Farbe der Mauerſteine (Zurſaß), daß bei dieſer Zerſörung Feuer mitgewirkt haben muß.

In der am 15. März haltgehaltenen Abendverſammlung hielt der Privatgelehrte Herr Johannes Freßl einen eingehenden Vortrag über die Götter der Bananen, und brachte Herr Oberſtlieutenant Würdinger intereſſante Aufſchlüſſe die über 3 Rubens-Bilder in der alten Pinakothek und deren Ankaufſpreiſe zur Sprache.

Bericht über die Monats-Verſammlung vom 2. Mai 1887.

Nach geſchäftlichen Mittheilungen wurde dem Herrn Dr. Karl Mayr das Wort zu ſeinem Vortrage „Ueber die Wahl des Salzburger Erzbischofes Marx Sittich von Hohenems und den Antheil Maximilians I. an derſelben“ ertheilt. Dieſer Vortrag ſtüzte ſich im Weſentlichen auf ungedruckte Aktenſtücke des f. Staatsarchives und Reichsarchives, inſondere auf die Korreſpondenz des Herzogs Maximilian von Bayern mit ſeinem Rathſe Joſeph und mit dem Kurfürſten Ernst von Köln.

Von ganz besonderem Interesse war die auf archiva- lischen Quellen beruhende Darſtellung der zwiſchen den Säufen Habsburg und Wittelsbach ſeit langer Zeit be- ſtandenen Konkurrenz bei Beſetzung der Biſchofsſitze.

In der Abendverſammlung am 15. April, der letzten für dieſes Halbjahr, verlas Herr Hof- und Staatsbibliothek- Sekretär Dr. A. Hartmann ein durch Herrn Museums- direktor Dr. Vetter in Salzburg handſchriftlich auf- gefundenes Volkſted des 17. Jahrhunderts, welches die Regierung und den Sturz des Salzburger Fürſt-erzbischofes Wolf Dietrich von Raitenau, ſowie inſondere die Einnahme von Titmoning durch die Bayern behandelt, und erläuterte den Inhalt des Vieles mit einer Lebens- ſkizze dieſes Kirchenfürſten.

Bericht über die Monats-Versammlung vom  
1. Juni 1887.

Herr Architekt Hasselmann legte einen Frauen-  
schmuck von seltener Schönheit, welcher bei Köln am  
Rhein gefunden worden, und eine Anzahl verschiedener  
sehr gut erhaltener Instrumente — vom Römertische bei  
Bonn — zur allgemeinen Ansicht vor.

Herrn sprach Herr Professor Ohlenhäger  
über die Reihengräber bei Thalmassing, Bezirksamts  
Stollberg in Mittelfranken. Er wies unter Vorlage  
der besten Fundstücke in eingehender Weise aus den  
Belegten der Verdrigten nach, daß die Begräbnisse un-  
zweifelhaft germanisch sind, aus den aufgefundenen Münzen,  
daß die Zeit derselben in das Ende des VI. oder den  
Anfang des VII. Jahrhunderts falle, und aus den Namen  
der anliegenden Orte, daß wahrscheinlich bajuvarische  
Krieger daselbst befristet sind, obwohl der Umstand,  
daß auf deutsch-österreichischen Gebiete, also ebenfalls  
auf alt-bajuvarischem Boden noch fast keine derartigen  
Gräber gefunden worden sind, immerhin noch Zweifel  
an der bayerischen Abstammung der Gräber zu Thal-  
massing aufkommen lasse, ein Zweifel, der nur durch  
sorgfältige Vergleichung der gemachten und noch zu hoffenden  
Funde gehoben werden könne.

Die Ausgrabungen selbst fanden während der Oster-  
woche unter Oberleitung des Vortragenden, im Auftrage  
der Kommission für Urgeschichte Bayerns, statt und  
ergaben überraschende Resultate.

Es war bekannt, daß auf den benachbarten Hügeln  
des uralten Marktes Thalmassing Ueberreste von Be-  
festigungen der verschiedensten Epochen vorhanden sind;  
bei Gelegenheit der Herstellung eines Durchstiches für  
die Lokalbahn Roth - Greding ließ man nun wieder-  
holt auf menschliche Geleite und Waffen, insolge dessen  
systematische Ausgrabungen angeordnet wurden.

Am östlichen Ende von Thalmassing beginnend, wurden  
27 Gräber regelrecht geöffnet. Die Beisetzten — Männer  
Frauen und Kinder — lagen mit den Füßen nach Osten, das  
Gesicht der aufgehenden Sonne zugewendet. Den Männern  
hatte man die Waffen, den Frauen den Schmuck mit  
in das Grab gegeben, und fanden sich auch Kränze vor.  
In Wäffen waren 1 Schwerdt, Hiebmesser, Lanzen,  
Hessenspieße und Schildbuckel von Eisen gefunden, die  
Schmuckgegenstände bestanden in der Hauptsache aus  
Glas- und Emailperlen, verschiedenen metallenen Haken,  
vielen mit Goldbuceln, einem Armband aus 3 mm dicken  
Silberdräht u. m. A. Die Kränze sind klein, und deutet  
die Umschrift der einen vorgelegten Silbermünze auf  
der Vorderseite auf Kaiser Justinian (527 - 565), auf  
der Rückseite ungewisshast auf den Ostgothen-König  
Babulila (541 - 552), welcher allgemein unter dem Namen  
Totila bekannt ist, eine der Goldmünzen zeigt barbarische  
Nachbildungen.

An den Vortrag anknüpfend besprach Herr Johannes  
Freschl den Namen des Ostgothen-Königs Babulila  
(Totila).

Badu-ila sei vom germ. badu Kampf, Schlacht ab-  
geleitet, bedeute daher den kampf, Schlächter. Töt-ila  
Twar-ans, welches im altd. Zuoz-ilo wiederkehrt, knüpfe  
sich an germ. töt = quod eminet, und sei deshalb der  
Name nach einem hervorragenden Körpertheile des Königs,  
der nicht gerade an Nase oder Mund hätte müssen, als  
iöq. Spitzname gegeben worden. Merkwürdig sei das

Lebendigsein genannter Wortstämme in der heutigen  
Sprache der Baiwaren: bair. bapen, nicht pagen, wie  
Frommann-Schmeller I, 416 anföhrt, bedeute schlagen,  
töten, und zu germ. tötz stelle sich nicht unmittelbar  
bairn. zuz- in zum-el Saugnapf, Schnauze nach From-  
Schm. II, 1168, sondern das From.-Schm. unbekannt  
bairn. zäuz-e zöz-e = Fieschnußt an irgend einem Körper-  
theile, zäuz-et zözet mit, mit einer solchen behaftet,  
welche Ausdrücke von Menschen und Thieren gebraucht  
werden.

Es dürfe deshalb durchaus nicht als genagt erscheinen,  
auch der gothischen Benennung eine solche Ursache zu  
unterschreiben.

**Sechszehnter Jahresbericht des Hanfischen Geschichts-  
vereins**, erstattet vom Vorstande in der siebzehnten  
Vereinsversammlung zu Settin am 31. Mai 1887.

Im verfloffenen Jahre haben die wissenschaftlichen  
Bestrebungen des Hanfischen Geschichtsvereins dadurch  
eine für ihn hoch erfreuliche und ehrende Anerkennung  
gefunden, daß die Verwaltung der Webeforschigen Preis-  
stiftung für deutsche Geschichte in Göttingen ihm aus den  
Ueberflughelbden der letzten Verwaltungsperiode von  
neuem die Summe von M 3000 zur Förderung seiner  
Arbeiten überwiesen hat.

Seit unserer letzten Zusammenkunft ist eine große  
Zahl von Mitgliedern durch den Tod aus unserer Mitte  
geschieden. In Straßburg verstarb Oberbürgermeister  
Dr. Franke, der an der Gründung des Vereins einen  
hervorragenden Antheil genommen, mehrere Jahre hin-  
durch als Vorstandsmittglied seine weitere Ausbildung  
und Entwidlung auf das eifrigste gefördert und bis  
zulezt ihm ein lebhaftes Interesse gewidmet hat. In  
Dannover verlor man in Senator Culemann den ver-  
ständnißvollen Freund aller aus Erforschung des Mittel-  
alters gerichteten historischen und künstlerischen Bestre-  
bungen, sowie den langbejahrten Kenner unserer Jahres-  
rechnungen. Mit dem uns nahe verbundenen Verein für  
Westenburgerische Geschichte trauern wir über das Hin-  
scheiden des Archivaris Dr. Wigger in Schwerin, da  
das von ihm herausgegebene Westenburgerische Urkunden-  
buch auch der Hanfischen Geschichtsforschung reiche Belehr-  
ung gewährt hat.

Der Verein zählt zur Zeit 483 Mitglieder.  
An Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr.  
Beder ward der Stadthauswart Prof. Dr. Höhlbaum  
in Köln zum Vorstandsmittglied erwählt.

Von den literarischen Arbeiten, deren Veröffentlichung  
unser Verein übernommen hat, ist im vorigen Jahre  
außer einem Hefte der Hanfischen Geschichtsbücher, Zahrgang  
1885, die zweite Abtheilung vom 3. Bande des  
Hanfischen Urkundenbuches erschienen und hierdurch  
von seinem Herausgeber Prof. Dr. Höhlbaum jenes Heft  
bis zum Jahre 1360 zum Abschluß gebracht. Damit ist  
eine der bei der Gründung des Vereins von Geh. Rath  
Prof. Waiß angeregten Aufgaben in allseitig betrieb-  
nehmender Weise zu Ende geführt. Für die ihm übertragene  
Fortführung des Urkundenbuches hat Senatssekretär Dr.  
Sagedorn in Lübeck die Arbeiten in den Archiven bis  
zum Jahre 1400 vollständig und bis zum Jahre 1430  
zum größeren Theile abgeschlossen. Die Bearbeitung des  
gesammelten Materials hat er mit Rücksicht auf die  
Wichtigkeiten, die ihm sein neues Amt auferlegte, im ver-  
floffenen Jahre nur wenig zu fördern vermocht. Da der

immer mehr wachsende Umfang des Stoffes ein langsames Fortschreiten der Veröffentlichung bedingt, so dürfte es sich aus wissenschaftlichen wie aus praktischen Gründen empfehlen, den Zeitraum, den die zweite Abtheilung des Werkes umfassen soll, nicht allzuvweit zu erstrecken. Es wird daher in Erwägung zu ziehen sein, ob es bei der Größe des Arbeitsgebietes nicht räthlich ist, für die Bearbeitung der Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts einen neuen Mitarbeiter zu gewinnen. Da die finanziellen Verhältnisse unseres Vereins die Möglichkeit hierfür gemäßen, so ist der Vorstand jener Frage bereits näher getreten und wird eine Entscheidung binnen kurzem erfolgen.

Dem Urkundenbuche ist ein vom Oberlehrer Dr. Zeit in Lübeck ausgearbeitetes, sich auf alle drei Bände erstreckendes Glossar beigefügt.

Die mit der Herausgabe der Sansseresse betrauten Professoren Dr. von der Kopp und Dr. Schäfer sind im verfloßenen Jahre durch anderweitige Geschäfte verhindert worden, die Vorarbeiten für eine fernere Publikation zum Abschluß zu bringen, sie haben aber beide die Aussicht eröffnet, daß noch in diesem Jahre mit der Drucklegung eines weiteren Bandes begonnen werden könne.

Vom Verein war im Beginne des vorigen Jahres Dr. L. Kiehl nach England geschickt, um in den dortigen Archiven nach Aktenstücken zu forschen, die für die ältere Geschichte der Hanse von Bedeutung sind. Von ihm ist das gesammte dort aufgefundenen urkundliche Material bis zum Jahre 1400 abgeschrieben, dasjenige aber, welches sich auf die Jahre 1401 bis 1430 bezieht, soweit es nicht zur Ergänzung der Sansseresse dient, mit genauer Angabe des Fundortes verzeichnet worden. Nachdem er jene Arbeit im December 1886 vollendet und die von ihm erzielte Ausbeute dem Vorstande übergeben hatte, hat er eine Professur an der Universität von Letho angenommen. Bei der weiten Entfernung dieses Ortes wird die Bearbeitung des gesammelten Materials einem anderen Belehren übertragen werden müssen und sind dierhalb bereits seitens des Vorstandes Verhandlungen eingeleitet worden.

Von den Hanseischen Geschichtsquellen sind zwei weitere Bände im Druck soweit gefördert, daß sie voraussichtlich noch im Sommer dieses Jahres erscheinen werden. Der eine derselben enthält das von Prof. Dr. Schäfer bearbeitete Buch des Vogtes zu Schonen, in dem anderen veröffentlicht Prof. Dr. Stieba in Rostock Zoll-Duntungen und Zoll-Register des 14. Jahrhunderts.

Da nur in wenigen deutschen Bibliotheken die in England erschienenen Urkundenpublikationen vorhanden sind, so ward die Anwesenheit des Dr. L. Kiehl in England dazu benutzt, um diejenigen jener Werke, die für die Hanseische Geschichte von Bedeutung sind, in London zu erwerben und sie hier in die Lübeck aufbewahrten Bibliothek des Vereins einzuverleihen.

**Publikationen des Vereins für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt.** Jahresbericht für das Vereinsjahr 1885/86, das ist vom ersten August 1885 bis letzten Juli 1886. Redigirt vom Vereins-Sekretär. Hermannstadt 1886. 8°.

—, Archiv des Vereins. Neue Folge XXI. Band 1. Heft. Herausgegeben vom Vereins-Ausschuß. Hermannstadt 1887. 8°.

**Inhalt:** Denkrede auf Franz Friedrich Fronius. Zur Eröffnung der 39. Generalversammlung des Vereins. — Bericht um die Mitte des 16. Jahrh. Auf Grund eines Rechnungsbuches für die Jahre 1547 bis 1553 von Friedrich Kramer. — Aus der Zukunftzeit Nordwerthebens in Siebenbürgen. Von Dr. Joh. Roth. — Die Zeugnische in den mittelalterlichen Urkunden des Heisenburger Kapitels. Von Franz Zimmermann. — Anhang zu Fr. Marienburgs „Beobacht. des Bogesdorfer Kapitels“. — Aus Marienburgs Nachlaß zusammengestellt von Georg Dell.

—, Die Siebenbürger Sachsen von Albert Schiel, Professor in Kronstadt.

**Inhalt:** Sammlung gemeinnütziger Verträge. Herausgegeben vom Deutschen Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag Nr. 114. 8°.

—, Kronstädter Drucke 1535—1886. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Kronstadts von Julius Groß. Festschrift, dem Vereine gelegentlich seiner Jahres-Versammlung zu Kronstadt im August 1886 gewidmet. Kronstadt 1886. gr. 8°.

Ein werthvoller Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst. Die älteste Buchdruckeri Siebenbürgens wurde 1533 in Kronstadt errichtet.

—, Die Grabdenkmäler in der Westhalle der evangelischen Stadtpfarrkirche in Kronstadt. Abbildungen von Friedrich Hermann, Zeichenlehrer. Text von Christof Gußebit, Professor. (Sonderabdruck der wissenschaftlichen Beilage des Programms des evang. Gymnasiums Augsburgischen Bekenntnisses zu Kronstadt 1885/86). Kronstadt 1886. 4°.

—, Verzeichniß der Kronstädter Zunft-Urkunden. Festschrift gelegentlich des Gewerbejahres und der Gewerbe-Ausstellung zu Kronstadt im August 1886. Kronstadt 1886. 8°.

Eine Zusammenstellung des in den Zunftladen vorhandenen Urkundenmaterials, die Beachtung und Nachfolge verdient.

Das Archiv der Stadt Hermannstadt und der Sächsischen Nation. Von Franz Zimmermann, Archivar. Hermannstadt 1887. 8°.

Historischer Festzug zur Feier der Einwanderung der Sachsen nach Siebenbürgen und Volkstanz im Ungenwalde, abgehalten aus Anlaß des Vereinsfestes am 24. August 1884. Hermannstadt 1884. 8°.

**Publikationen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.** Mittheilungen des Vereins. Band VII 1884 Nr. 1—5. 8°.

Außer Vereinsnachrichten enthält diese Monatschrift folgende Abhandlungen: Arminius war römischer Bürger und hat im römischen Heere gedient; von Stadtdirector Dr. S. Grotefend. — Welchen Werth hat der f. g. Ruhrlorchenthurm? Von Emil Badjera. (Mit 2 Tafeln.) — Ute. Reichslogronung. in. Wegeben. u. Konflikt. nov. Dr. S. Grotefend. — Der Denkstein des Reichsforstbaths Heinrich Christian Freiherrn von Senckenberg; von H. Schopenhberger.

—, Mittheilungen x. VII. Bd. 6. (Schluß) Heft 1885.

Zur Erinnerung an Jakob Grimm. Festrede von

Dr. Euler. — Studien zur Geschichte des Rheinischen Landfriedensbundes von 1254; von Dr. L. Duidde. — Ueber die Hedernheimer Inschriften, herausgegeben von Prof. Dr. A. Riese. — Eine Friedberger Rechtsbelehrung für Minder; besprochen von Dr. Euler. — Zur Genealogie der Familie Goethe; von Dr. L. Hölthof. — Zwei Aufstandsstreitigkeiten in Frankfurt aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Von Dr. F. Dedert. — Das Frankfurter Stadtwappen vor dem Richterstühle der Heraldik; von Dr. S. Grotefend. — Das mittelalterliche Wappenstein des Eschenheimer Thores; von C. Pabjera. — Ein Hochstapler vor dreihundert Jahren; von Dr. R. Froning. — Die Forderung eines Münzwortbüchchens in Frankfurt a. M. 1689; von F. Joseph. — Ernteberichte aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts; von Dr. S. Grotefend. — Der erste Band der „Quellen zur Frankfurter Geschichte“; von Dr. F. Jung. — Neueste Frankfurter historische Litteratur.

— Mittheilungen z. Bd. VII. Beilage zu Fest 6: Verzeichniß von Abhandlungen und Notizen zur Geschichte Frankfurts aus Zeitschriften und Sammelwerken. Zusammengefaßt von Dr. S. Grotefend. Frankfurt a. M. 1885. 8°.

— Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Neue Folge. XI. Band. Frankfurt a. M. 1884. gr. 8°. Inhalt: Die Kriegs-Lazarethe von 1792—1815 und der Kriegsstadiums zu Frankfurt a. M. Nach den Akten des Stadtarchivs bearbeitet von Dr. med. Leop. Wilbrand, Königl. Kreiswundarzt. (194 S.)

**Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens.** Herausgegeben von Dr. Grünhagen. 21. Bd. Breslau 1887.

Inhalt: Reimann, Ueber das höhere Schulwesen Breslaus 1763—1786. — Markgraf, Die Entseignung Breslaus. — Dr. Krebs, Schlegien 1626—1627. — Dr. Wahner, Zur Geschichte der Standesherrschaft Beuthen D.-S. — Grünhagen, Die alten schlesischen Landesfürsten und ihre Bedeutung. — Bernhard, Beiträge zur Biographie des Vrederbichters Johann Seermann. — Zaetel, Zur Geschichte Schwwegs von Breslau und der Landgrafen Heinrich von Altenburg und Friedrich ohne Land. — Weinhold, Zur Entwicklungsgeschichte der Ortsnamen im Deutschen Schlegien. — Grünhagen, Schlesiens aus London. — Dr. Ffolschauer, Der Adel des Fürstentums Dels im 16. Jahrh. — Archivalische Miscellen. Bericht über den Verein 1885/86 (4 Ehren-, 10 korrespondierende und 481 wöchliche Mitglieder).

### **Litterarisches.**

**Die Cistercienser-Abtei Wehenhausen**, bearbeitet von Professor Dr. Edward Paulus unter Mitwirkung von Professor Dr. Heinr. Leibniz in Lützen und Forststrath Dr. F. A. Thiermering in Wehenhausen. Herausgegeben vom Württembergischen Alterthums-Verein. Mit 20 Tafeln in Stein-, Licht- und Farbendruck nach Aufnahmen und Zeichnungen von Eugen Reichardt. Unter Mitwirkung von Max Bach, A. Bauer, Ernst von Dahn, Heinr. Leibniz, Georg Loofen, Rob. Stieler,

A. Wolff u. A. Stuttgart. Verlag von Paul Neff. 1886. Roy. 4°. (11 Lieferungen à M. 1,20.)

Ein kunsthistorisches Werk nennt der Verfasser das vorliegende Buch, bei dessen Bearbeitung er sein Augenmerk hauptsächlich auf möglichst viele und gute Abbildungen richtete, denen sich das geschriebene Wort in snapper Fassung anfügen kann. Es ist eine aus der Geschichte erläuterte, alles Detail umfassende Beschreibung des Klosters. Ein eigener Abschnitt ist zwar als Geschichte des Klosters bezeichnet, doch hat sich der Verfasser unter Verzicht auf eine abgerundete Darstellung damit begnügt die Regesten der wichtigsten Urkunden vom Jahre 1187 bis 1584 zu geben. Demnachst handelt er einleitend von den Säkularen der Cistercienser, von der Anlage des Klosters, den einzelnen Räumen und ihrer Bestimmung; endlich folgt als Kern des Werkes die Kunstgeschichte des Klosters, die mit vollständiger Erfassung und Beherrschung des Gegenstandes geschrieben ist. In der Baugeschichte des Klosters heben sich vier Zeitalterschnitte markant hervor: 1) Die Zeit der Gründung unter den Pfalzgrafen von Lützen; 2) die Zeit unter Abt Konrad von Lustnau 1320—1353; 3) unter Abt Peter von Comaringen 1393—1412; und 4) kurz vor der Reformation unter Fürsorge der Schirmherren, der Grafen und Herzoge von Württemberg. Den Gipfel bildet nach des Verfassers Darstellung der zweite Abschnitt. Die topographische und künstlerische Aufschmückung des Werkes ist eine glänzende; namentlich die letztere wird den weitgehenden Ansprüchen gerecht; dabei ist der Preis ein erstaunlich mäßiger.

**Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchivs zu Wien.** In Regestenform herausgegeben mit Genehmigung Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Hochwürdigst-burchlauchtigsten Herrn Hoch- und Deutschmeisters Erzherzogs Wilhelm v. Oesterreich von O. Gaston Grafen von Pettenegg. Dr. phil. et juris etc. I Band (1170—1809). Prag (Leipzig) und Leipzig (W. Freytag). 1887. 8°.

Das im Jahre 1852 errichtete Deutschordens-Centralarchiv besteht im wesentlichen aus den Archiven der Balleyen Oesterreich und an der Elbe und im Oberrhe, einem Theile des Archivs der Ballei Altentien, welches bis 1854 in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. aufbewahrt worden war. Einzelne Stücke wurden 1830 aus dem königl. Staatsarchive in Stuttgart dem Orden restituirt; im Jahre 1881 wurde der wichtigste Theil des Archivs der ehemaligen Komende Sachsenhausen nach Wien gebracht. Der ganze Urkundenvorrath beläuft sich demalen auf ca. 4000 Stück, die das vorliegende Werk in Regestenform wiedergibt. Die Einleitung enthält interessante Mittheilungen über das Archiv, das zur Zeit von dem Herausgeber des Urkundenbuchs mit veraltet wird. — Als den Hauptzweck seines Werkes bezeichnet der Verfasser, die noch im Besitze des Ordens befindlichen Urkunden den Gelehrten und Freunden historischer Forschungen näher bekannt und bequem zugänglich zu machen, sowie einen verlässlichen Beitrag zur glänzenden Geschichte des altverehrten Ordens vom Deutschen Hause St. Mariens zu Jerusalem zu liefern.

**Herbachischer Stammbaum der Familie Triller** nach Geschichte des Klosters, welcher im Jahre 1455 die Befreiung des Prinzen Albrecht von Sachsen herbei-

führte. Aufgestellt und herausgegeben von Ernst Koch, Professor am Gymn. Bernhardenum zu Weimingen. Weimingen. 2. von Epe's Buchhandlung 1887. 4°. 20 S. 1 M.

Ein gewisses romantisches Interesse, welches uns schon in den Kinderjahren in den Schulen eingemipft zu werden pflegt, ist der Familie Triller zugewendet, obwohl sich dieselbe seit 400 Jahren kein anderes Verdienst erworben hat, als den Samen ihres Stammherrn fortzupflanzen, und selbst dieses Verdienst ist nicht ganz zweifellos, da wir nicht wissen, ob die seit dem 16. Jahrhundert auftauchenden Triller Nachkommen des bekannten Köhlers in männlicher Linie sind. Tene's Interesse hat nun auch den Professor Koch an die Trillerforschung gesetzt, jedoch scheint er sich mit der vorliegenden Schrift vollkommen ernüchert von derselben abzumenden. Der Stammbaum ist auf Grund eines mühsam zusammengebrachten urkundlichen Materials aufgestellt und er berücksichtigt nur die württembergischen Nachkommen des Köhlers Lutubel. Bei der Aufstellung des Stammbaumes hat sich der Verfasser die Burtbards'schen Stammtafeln der erasmischen Linien des Hauses Sachsen zum Muster genommen.

**L. O. Weigel's Ethnometrisches Verzeichniß der Hauptwerke der deutschen Literatur aus den Gebieten der Geschichte und Geographie von 1820—1882.** Bearbeitet von Dr. C. Fromm. Leipzig, L. O. Weigel 1887. 4°. 8 M.

Eine fleißige Zusammenstellung, in welcher die Absicht des Verlegers: diejenigen Werke, welche in einer „wissenschaftlichen Zwecken dienenden, wohlversorgten Bibliothek nicht fehlen dürften“, zu katalogisiren, wohl erreicht sein dürfte. Die bibliographische Aufnahme der Titel wird freilich Vielen nicht genügen; die Titel sind zuweilen abgekürzt und die Angaben über Seitenzahl fehlen gänzlich. Es konnte aber auch nicht in der Absicht des Verlegers liegen, die Hülfsmittel des Bibliotheksfreundes, auch wohl des Forschers, möchte das Werk nützliche Dienste leisten können.

**Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des 13. Jahrhunderts** von Ottomar Lorenz. 2 Bände. Dritte in Verbindung mit Dr. Arthur Goldmann umgearbeitete Auflage. Berlin, Verlag von Wih. Berg. 1886/1887. 8°.

Das hier schon in dritter Auflage vermehrt und berichtigt erscheinende Werk enthält eine nach geographischen Gebieten geordnete Uebersicht und Kritik der deutschen Geschichtsquellen, und beginnt genau da, wo das gleichartige Werk **Wattenbach's** aufhört. Das Buch ist ein Führer von anerkannter Brauchbarkeit und hat in der neuen Auflage durch Benutzung der umfangreichen Monographien-Literatur entschieden gewonnen. Die Vorrede des II. Bandes enthält einen ziemlich scharfen Tadel gegen die Redaktion der **Monumenta Germaniae** und spricht sich überhaupt abfällig über die modernen Quellenspublikationen aus. „Obachtlosigkeit unserer heutigen Methoden“, „blinde Anbetung des Geistes der Gleichzeitigkeit“ u. dergl. In den bezüglichen Bemerkungen des Verfassers ist gewiss manches anregende und berechtigte Wort enthalten, doch macht die ganze Auslassung den Eindruck, als wenn sie der Ausdruck einer lange verhaltenen Verstimmung wäre. Ohne Zweifel schiebt der

Verfasser über sein Ziel hinaus und fordert vielfach den Widerspruch auch des Unbefangenen heraus.

Siehe schliesen hier einen neuen werthvollen Beitrag zur Quellenkritik an:

**Münsterische Beiträge zur Geschichtsforschung**, herausgegeben von **Weghar. Hundert.** 10. Heft. Antiquarischer Quellenkritik der Schriften **Dieterichs von Rint.** Von Dr. **Alphons Frig.** Baderborn und Münster 1886. Verlag von **Fred. Schöningh.** 1,60 M.

Während sich die bisherige Literatur über **Riem** hauptsächlich mit den persönlichen Verhältnissen desselben beschäftigt, sucht der Verfasser der vorliegenden Schrift zu ermitteln, welche älteren Werke **Riem** für seine chronikalischen Arbeiten benutz hat.

**Antiquarisk Tidskrift för Sverige.** Utgifven af Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien genom **Hans Hildebrandt** 9. och 10. delen. Stockholm.

Inhalt: **Sveralske Studien** von **Hans Hildebrandt**; **II Landshafstapen** (mit 4 Tafeln). — **Kunologiske og arkeologiske Undersøgelser** auf **Deland** im Sommer 1884 von **Eben Söderberg** — **Runenstene**. Behandlet von **E. Brate**.

Die Verlagsbuchhandlung von **S. Söhr** in Zürich (**Fr. Waldmar** in Leipzig) versendet den Probebogen zu dem **Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich**, herausgegeben von einer Kommission der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, bearbeitet von **Dr. S. Escher** und **Dr. B. Schwoyzer**. — Die angenehme ästhetische Grenze bildet das Jahr 1336 (Reinmünze Verfassungänderung); zu bearbeiten sind etwa 4500 Urkunden, von denen gegen 3000 bis jetzt noch nicht veröffentlicht sind. Der Umfang ist auf 5 Bände à 25 M., die Zeit des Erscheinens auf 10 Jahre berechnet.

### Kleine Mittheilungen.

Die **Historische Kommission der Provinz Sachsen** hielt ihre Jahresversammlung für 1887 — es war die 13. Sitzung — am 21. und 22. Mai in **Lorquau**, wo der kleine, aber thätige Alterthums-Verein in entgegenkommendster Weise die Mitglieder der Kommission über die **Wandmalerei** und **Alterrhümer** der **Stadt** zu orientiren bemüht war.

Die Sitzungen fanden im **Rathhaussaale** statt, nachdem die **satzungsmäßig** alle 5 Jahre auszufcheidenden Mitglieder bis auf eines wiedergewählt und dann der alte Vorstand, und zwar **Professor Dr. Dümmler** in **Halle** als Vorsitzender, **Director Dr. Schum** in **Halle** als Stellvertreter desselben und **Professor Dr. Schum** in **Halle** als Schriftführer, bestätigt war.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung waren die **Geschichtsquellen** und deren **Chronologie**. Vollerndet ist im Jahre 1886/87 das von **Dr. Karl Gude** herausgegebene **Chronicon Windeshemense** des **Sobannes** Buchs nebst dessen **Liber de reformatione monasteriorum**. In den nächsten Monaten werden im Druck vollenbet sein: 1. der **Briefwechsel Mutians** von **Dr. Gilleit**, 2. das **Urkundenbuch der Mansfelder Klöster** von **Dr. Krühne**, 3. der zweite **Theil der Hallischen Schöffenbücher** von

Dr. Hertel. Nach Vollendung dieser Werke wurden für 1887/88 zum Druck bestimmt: Der erste Band des Urkundenbuchs der Stadt Erfurt von Dr. Beyer und der Weimwechsel zwischen Melandshohn und Camerarius von Dr. Nicolaus Müller, letzteres Werk in Gemeinschaft mit dem Verein für Reformationsgeschichte. Im folgenden Jahre sollen zunächst das Gostlarische Urkundenbuch von Staatsanwalt Bode und die päpstlichen Urkunden und Regesten von 1352—78, das Resultat der Forschungen des Dr. Kehr im vatikanischen Archiv, gedruckt werden. In Vorbereitung sind: das Urkundenbuch der Stadt Weimergemeinde von Dr. Jacobs, das Register zu den Gesurter Universitäts-Acten von Dr. Hortschanskij, das Urkundenbuch der Stadt Nordhausen von Dr. Radwiz und Meyer, das Eichsfelder Urkundenbuch von Dr. Säger, das Urkundenbuch von Florin von Prof. Böhm und in weiterer Ferne das des Bisthums Merseburg dessen Urkunden Dr. Erich Schmidt copirt. — Ueber die früher als fast vollendet in Aussicht gestellte Erörterung Chronik von Kammermeister lag keine Nachricht vor, auch das Urkundenbuch des Bisthums Naumburg hat im letzten Jahre seine Fortschritte gemacht.

Als Neujahrsblatt für 1888 soll „Kloster Florin in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung“ von Prof. Böhm erscheinen.

Nachdem infolge der erheblichen Kosten der Bau- und Kunstmaler der Stadt Halle und des Saaltheiles von Schönermark ein Stillstand in den Publicationen auf diesem Gebiete eingetreten war, sollen dieselben nun wieder aufgenommen werden und zunächst jene von Dr. Julius Schmidt bearbeiteten Denkmäler an Nordhausen an die Reihe kommen, die etwa 18 Bogen beanspruchen, sodann die des Mansfelder Seerheises von Prof. Böpler.

Ueber das Material bei anderen Kreise wurde Bericht erstattet, der Kreis Scherzleben ist druckfertig, für andere sind erst die Zeichnungen vorhanden, den historischen Theil für den Kreis Gardelegen, zu welchem die Zeichnungen vom Bau-Inspector Sommer vollendet sind, hat Archidiaconus Parisius übernommen, wegen Magdeburg finden Verhandlungen statt, die hoffentlich zu einem befriedigenden Resultat führen werden. Der Kreis Lorgau ist dem Abtshaus nahe, der Sozial-Verein ist bereit, hierbei Hülfe zu leisten.

Was die vorgeschichtlichen Forschungen betrifft, so ist leider auch dieses Jahr Prof. Klopffleisch nicht im Stande gewesen, trotz der dringenden Bitte der Kommission, seine Versprechungen über Fortsetzung der in Heft I und II begonnenen Forschungen und Ausgrabungs-Berichte zu erfüllen. Erhalten sind im Laufe des Jahres Heft III und IV mit Berichten des Museums-Directors Oberst v. Borries über Ausgrabungen bei Köffen, Rudenburg, Briedenstein, Döllingen und Schöfen, sowie Heft V—VIII, enthaltend die Gleichberge bei Römheld als Kulturstätten der L. Tene-Zeit Mitteldeutschlands von G. Jacob in Romheld. — Als Fortsetzung wird ihnen eine Publikation des Sanitätsraths Dr. Friedrich über Ausgrabungen bei Weimergemeinde folgen. Die Ausgrabungen, für welche Oberst v. Borries und Dr. Julius Schmidt bestimmte Verlichkeiten als für die nächste Zeit besonders wünschenswerth angesehen haben, sollen, soweit die Mittel vorhanden sind, vorgenommen werden. Dem Dr. Bichsel in Erfurt wird auf dessen Antrag eine Summe zur Verfügung gestellt, um die vor-

geschichtlichen Befestigungen auf der Sainleite, Schmüde und Finne vermessen zu lassen und wo Eile nöthig ist, Ausgrabungen zu bewirken; etwaige Funde sollen dem Provinzial-Museum zugehen.

Zu eingehender Erörterung hat das Provinzial-Museum Veranlassung, über welches ein ausführlicher Jahresbericht des Directors vom 7. Mai und das Protokoll der am 12. Mai abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsausschusses vorlag. Die Ordnung und Aufstellung der im Museum vorhandenen vorhistorischen Denkmäler ist vollendet, einschließlich der hinzugekommenen Bogelschen Sammlung, aus der das nicht für das Museum Geeignete, im Ganzen für 372 Mark, an andere Sammlungen und Vereine abgegeben worden ist. An Geschenken sind eingegangen von 71 Personen 600 Nummern (über die schon früher in den Zeitungen Nachricht gegeben ist), durch Ankauf sind erworben 248, durch Ausgrabungen 12 Nummern; besichtigt wurde das Museum im letzten Jahre von beinahe 1000 Personen. Verprochen wurde die demnächst nothwendig werdende Erweiterung der Räume, die Bestellung von Plänen an möglichst vielen Orten der Provinz, die für das Interesse des Museums wärent sollen, die Aufstellung einer Ehrensaal mit den Namen der Geschengeber von besonders werthvollen Gegenständen, die Abgaben der Staatsbehörden über die Konsernung von Altstätten und deren Besichtigung zu unfer Krong und deren Museum, die Abgabe von Münz-Doubletten und die dabei zu beobachtenden Grundsätze und manches andere; eine Erhöhung des für das Museum ausgesetzten Etats wurde allgemein für nothwendig gehalten.

Ueber die Fortsetzung der Arbeiten zur Herstellung der Hurlarten, als Vorarbeit zu einem Gedächtnis-Atlas der Provinz, berichtet Bürgermeister Dr. Brecht. Der Kataster-Kontrolleur Herbers in Stendal wird etwa in einem halben Jahr mit den Arbeiten im Archiv der General-Kommission in Stendal fertig sein und dann nach Merseburg überziehen, wo er zuerst die Mansfelder Kreise und den Saalreis in Angriff nehmen soll. Prof. Gröpler wird nach Vollendung der Mansfelder Baudenkmäler diesem Zweige der Arbeiten der Kommission seine besondere Thätigkeit zuwenden und Vorschläge über die Verwerthung des reichen Materials für Topographie und Geschichte machen. Die Geographische Arbeit über die Wüstungen des Nord-Thüringaus ist zur Zeit noch nicht fertig, nähert sich aber der Vollendung.

Endlich wurde der Haushalt der Kommission für 1887/88 festgesetzt und als Ort der 14. Sitzung im Jahre 1888 Luedlinburg gewählt.

Zur Darstellung der **Geschichte der Juden in Deutsch-**land ist eine historische Kommission, bestehend aus den Herren: Director Dr. Bärmund in Frankfurt a. M., Professor Dr. Breslau in Berlin, Professor Dr. Geiger in Berlin, Geheimrath Dr. Krüger in Berlin, Professor Dr. Lazarus in Berlin, Professor Dr. Steinthal in Berlin, Geheimrath Professor Dr. Stobbe in Leipzig, Professor Dr. Rattenbach in Berlin und Professor Dr. Weizsäcker in Berlin zusammengetreten.

Um einerseits den jüdischen Theologen eine vollständige Uebersicht über an zahllosen Orten verstreuten christlichen Quellensammlungen über jüdische Geschichte und Culturgeschichte, andererseits den christlichen Historikern einen Einblick in die ihnen bisher fast ganz unzugänglichen und deshalb vielfach nicht nach Gebühr gewürdigten

Quellenschriften in hebräischer Sprache zu ermöglichen, hat die historische Kommission die Herausgabe zweier größerer Werke, Regesten zur Geschichte der Juden in Deutschland (bis zum Jahre 1273) und Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland" beschlossen. Beide Werke sollen im Verlage von Leonhard Simion in Berlin noch im Laufe dieses Jahres zu erscheinen beginnen.

Der erste Band dieser Quellen wird das Judenscheintuch des Stadtarchivs zu Köln publiciren, eine in ihrer Art einzige Sammlung von lateinischen und hebräischen Urkunden aus den Jahren 1236—1341; spätere Werke sollen die hebräischen Quellenschriften zur Geschichte der Kreuzzüge, die hebräischen Geschichte der deutschen Juden, die in der sinagogalen Poesie eine bedeutende Rolle spielen, die kulturhistorisch wichtigen Abschnitte der Entscheidungen deutscher Rabbiner des Mittelalters, endlich die ältesten Gedendbücher jüdischer Gemeinden enthalten. Die „Regesten“ sowohl wie die „Quellen“ werden nur auf Subscription abgegeben.

**Ein römischer Steinarg** mit massiver Deckplatte wurde am verflohenen Dienstag beim Bau des neuen Treumfischen Hauses an der Triefler Straße neben der Cigarrenfabrik in ganz unerschertem Zustande bloßgelegt. Seine Länge war von Süd nach Nord, die Länge beträgt 2,2 Meter, die Breite 1,6 Meter, die innere Höhe 42 Centimeter, die Höhe 60 Centimeter, das Steinmaterial ist ein in der nächsten Umgebung Laibachs nicht vorkommender leicht zu bearbeitender teritärer Sandstein, der aus dem Moräuscher Thale herkommen dürfte. Die Abhebung des schweren Sargbedels hätte am folgenden Tage im Weisen von Sacktaubigen stattfinden sollen und wurde von der Bauleitung den Arbeitern die strenge Befehle erteilt, bis dahin den Sarg unberührt zu lassen. Inbald fanden sich des Nachts Schatzgräber ein, welche den Rand des Deckels zertrümmerten und durch die angebrachte Öffnung den gefammten Inhalt der Grabkammer ausleerten. Als man daher am Mittwoch die Deckplatte befestigte, fanden sich in der Höhlung nur Skelettreihe mit dem wohl erhaltenen Schädel eines weiblichen Leichnams und ein kleines Bernsteinstück vor. Der durch jenen Vandalismus leider beschädigte Sarg wurde vom Baumeister Herrn Supanitz jun. bereitwilligst dem Landesmuseum überlassen. An einer anderen Stelle des obgenannten Bauplatzes kam ein römisches Grab aus zertrümmerten Ziegelplatten zum Vorschein. Mehrere Silber- und Kupfermünzen wurden von den Arbeitern an Besucher der Grabstätte verkauft, von denen kaum zu erwarten ist, daß die von ihnen erhandelten Münzen und die etwa denselben zugekommenen aus dem Steinarge entwendeten Gegenstände zu einer wissenschaftlichen Verwerthung gelangen werden. Eine in der Nähe des Steinarges gefundene kleine Kupfermünze, vorne mit weiblichem behelmten Kopf und der Umschrift Constantianopolis, auf der Rückseite mit der Victoria, der Constantinischen Zeit angehörig, spricht dafür, daß dieses Leichensfeld aus dem Beginne des vierten Jahrhunderts herrühre; aus der nämlichen Zeit stammen auch die feinerzeit beim Bause des Taufschiffen Hauses, gegenüber dem

Circhspital ausgegrabenen großen Steinarge von ganz gleicher Beschaffenheit. Ganz in der Nähe dieses neueren Fundortes wurden im Jahre 1873 bei einem Zubau in der Cigarrenfabrik schöne Funde von gut erhaltenen römischen Glasgefäßen nebst einem Glassteine gemacht, welche Objekte als Ueberreste aus dem einstigen Emona im Museum verpackt werden und einen hervorragenden Platz unter den heimischen Alterthümern einnehmen.

Laibacher Tageblatt vom 21. 6. 87.

**Römer-Castell.** Herr Ingenieur Rosenthal aus Frankfurt a. M. kam diese Woche auf der Bemerkung Patersbach in der Pfalz beim Schürfen nach Steinforde auf die Trümmer eines römischen Castells. Auch wurden dabei einige römische Urnen ausgegraben.

Frankfurt. Journal vom 22. 5. 87.

**Römische Funde.** Weihenburg i. G., 15. Juni. Gegenwärtig finden bei dem benachbarten Dorfe Lembach auf Anordnung der Regierung ausgebeutete Ausgrabungen statt. Durch dieselben sind bis jetzt die Ueberreste eines 15 Meter langen und 8 Meter breiten Merkurtempels, sowie einer Römerstraße bloßgelegt worden. Bei diesen Arbeiten wurden auch die Bruchstücke einer größeren Anzahl von Figuren entbott, unter denen namentlich ein wohl erhaltenes Merkurstatuettchen sich durch gute Ausführung auszeichnet. Neben verschiedenen Geräthen fanden sich ferner 40 Kupfermünzen mit meist noch ganz gut leserlichen Inschriften vor. Nach der Lage derselben stammen dieselben aus einem in dem Tempel angebracht gemauerten Opferstode her. Ein nahe am Tempelplatz gelegener Brunnen war, wie die Untersuchung ergeben hat, früher durch Schalen eingefaßt. Umweit des Tempels erhoben sich zwei, aufeinander von Menschenhand errichtete Steinbügel, in denen man Grabstätten zu erblicken glaubt.

Frankfurt. Journal vom 18. 6. 1887.

## Anzeigen.

Im Verlage der **Hahn'schen Buchhandlung** in Hannover ist soeben erschienen:

**Quellen und Darstellungen**

**Geschichte Niederdeutschens.**

Verausgegeben vom **Hilferathen Verein für Niederdeutschens.** Zweiter Band. Enthaltend: **Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln** bis zum Jahre 1407. Mit einer geschichtlichen Einleitung von **Otto Meinardus.** Mit 2 photolithograph. Tafeln. Legion-Octavo. 16 M.

**Röbling'sche Buchhandlung** (S. Graf) in Leipzig bietet an: **Krebs, Jul., Zeiter Chronik.** Abdruck. 8°. (XIX) 520 S. Statt 4 M. 25 Pf. für 3 Mark.

Für den materiellen Inhalt der Mittheilungen sind die Mittheilenden verantwortlich.  
Redaction: Dr. R. Heringuer in Berlin, W3, Altenleibensstraße 10.  
Kommissionverlag und Druck der Königl.ichen Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei von G. B. Wittler und Söhnen, Berlin SW12, Kochstraße 68-70.

